Nr. 227 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Letzter Ausweg: Schleicher statt Papen?

Nationalsozialistische Unterstützung vielleicht eher möglich — Major Marcks übernimmt die Reichspressestelle

Am Freitag verhandelt Brüning mit Hugenberg

Geringe Koalitionsneigung bei den Deutschnationalen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. August. Nach wie vor gilt in fast allen parlamentarischen Lagern die Auflösung des Reichstages als unvermeidlich. Nebenher wird aber immer noch die Möglichkeit viel erörtert, **ob es dem Zentrum doch gelingen könnte, die erstrebte Koalition mit den Nationalsozialisten zustande zu bringen.** Aus Ausführungen des Stuttgarter „Deutschen Volksblattes" scheint hervorzugehen, daß das Zentrum die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben habe, allerdings wird darin hauptsächlich der Wiederaufnahme der einstweilig gescheiterten Verhandlungen über eine Koalitionsbildung in Preußen das Wort geredet. Aber dafür würde das württembergische Blatt sich schwerlich besonders ins Werk legen, wenn es nicht Rückwirkungen auf das Reich erwartete. Es spricht auch selbst aus, daß die Lösung der Regierungsfrage in Preußen durch Koalitionsbildung auch eine entsprechende Klärung im Reiche nach sich ziehen müsse. Die Ausführungen verdienen besondere Beachtung, weil sie von dem württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz beeinflußt sein dürften, der nach dem Rücktritt des schwer erkrankten Prälaten Kaas die Führung des Zentrums übernehmen soll. Brüning ist für andere Aufgaben vorgesehen.

Am Freitag wird, wie wir aus Zentrumskreisen bestimmt erfahren,

Brüning mit Hugenberg verhandeln, um auch die Deutschnationalen heranzuziehen.

Es ist indessen kaum anzunehmen, daß die Deutschnationalen dazu bereit sein werden, da sie ihre Politik als Stütze der Präsidialregierung sicherlich besser vertreten können als in einer Koalition, die auch ohne sie die Mehrheit aufbringen könnte, und in der ihnen auch wohl nur die Aufgabe zugedacht sein würde, den Sozialismus der Nationalsozialisten zu beschwichtigen, eine Aufgabe, die das Zentrum sicherlich gern von sich abwälzen möchte. Der Beschluß der Deutschnationalen Landtagsfraktion, der zwar formell nur für Preußen gilt, aber doch die Stimmung in der Gesamtpartei wiedergeben dürfte, beweist, daß die Deutschnationalen einstweilen und wahrscheinlich auch weiterhin keine Neigung haben, sich in die Koalition drängen zu lassen, sondern daß sie an dem bestehenden Zustand der Präsidialregierung festhalten wollen.

Die Nationalsozialisten haben bisher offenbar zu der Koalitionsfrage noch nicht Stellung genommen. Man hält es aber noch immer für ausgeschlossen, daß sie sich dem Zentrum zur Verfügung stellen werden. Höchstens hört man hier und da die Vermutung, daß Hitler, wenn er bemerkt, daß das Ergebnis vom Sonnabend in den Kreisen seiner Anhänger nicht die erhoffte Aufnahme gefunden hat, nicht abgeneigt sei, über eine Einschränkung seiner Forderungen mit sich reden zu lassen. Vor allem glaubt man, daß neue Verhandlungen dann aufgenommen werden und zu einem anderen Ziele führen könnten, wenn ein Kanzlerwechsel stattfinde, und zwar in der Form, daß

von Papen dem Reichswehrminister von Schleicher Platz mache.

Eine Kanzlerschaft Schleichers werde von den Nationalsozialisten vermutlich toleriert, vielleicht sogar durch Beteiligung an der Regierung unterstützt werden, **weil das Reichswehrministerium eigene Wirtschaftspläne habe, die in wesentlichen Punkten mit dem nationalsozialistischen Programm übereinstimmten.**

In diesem Zusammenhang hat die

Personalveränderung im Reichspresseamt, die Ersetzung des Geheimen Legationsrats von Kaufmann durch den Major Marcks vom Reichswehrministerium,

besondere Beachtung gefunden. In manchen Kreisen sieht man darin schon einen Vorboten der Kanzlerschaft Schleicher. Der Personenwechsel erklärt sich aber hinreichend auch schon dadurch, daß von Kaufmann, wie bei seinem Amtsantritt auch bekanntgegeben wurde, seine Amtsführung nur als interimistisch ansah. Die Presse wird ihm gern und dankbar das Zeugnis ausstellen, daß er **sich unter den besonders schwierigen Umständen nach dem Regierungswechsel eifrig bemüht hat, die Verbindungen zwischen der Regierung und der Presse, der er auch schon vorher als Dirigent im Reichspresseamt kein Fremder war, zu pflegen.** Aber sie wird auch Verständnis dafür haben, daß er gewünscht hat, dieses Amt mit einem Auslandsposten zu vertauschen.

Major Marcks, der an seine Stelle tritt, ist ein Sohn des Hamburger Historikers und Bismarckforschers Erich Marcks. Major Marcks ist als Leiter der **Presseabteilung des Reichswehrministeriums** gleichfalls schon lange mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der Presse vertraut und genießt allgemeines Vertrauen.

Die Stützen der Präsidialregierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages hielt am Dienstag eine Sitzung ab, über die von der Fraktion folgender Bericht herausgegeben wird:

„Der Fraktionsvorsitzende erstattete Bericht über die politische Lage. Einstimmig wurde der Auffassung zugestimmt, daß die **Reichsregierung unterstützt werden müsse, wenn sie jetzt im Reich und in Preußen nach dem völligen Zusammenbruch des parlamentarischen Systems und, nachdem sich die NSDAP. der Mitarbeit versagte, als wirkliches Präsidialkabinett unabhängig von den Parteien regieren wolle.** Die Deutschnationale Landtagsfraktion erwartet, daß in Preußen durch den Reichskommissar ein **ordnungsmäßiges, mit nationalen Fachleuten besetztes Kabinett** ernannt wird. Sie erwartet weiter, daß die von der früheren Preußischen Regierung lediglich aus parteipolitischen Beweggründen ernannten und beförderten Beamten weiter von ihren Aemtern beschleunigt entfernt und durch willensstarke nationale Männer ersetzt werden, damit die nach 13jähriger schwarz-roter Mißwirtschaft notwendigen kulturellen und wirtschaftlichen Gesundungsmaßnahmen endlich durchgeführt werden können. Die Verordnung des Reichskommissars über die Zusammenfassung von Kreisen und Amtsgerichten wurde einstimmig als völlig verfehlt bezeichnet."

Die „Niobe" vor der Hebung

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 16. August. **Hebefahrzeuge „Hiev" und „Berger I" sind in der Heikenberger Bucht innerhalb der Kieler Förde vor Anker gegangen und haben das Wrack der „Niobe" zwischen sich** gebracht, so daß die vorbereitenden Arbeiten für die eigentliche Hebung begonnen werden konnten. Inzwischen sind von Hamburg kommend die beiden Leichter **„Kraft"** und **„Wille"** unter Führung des Schleppers **„Seeteufel"** eingetroffen, so daß nunmehr vier Hebefahrzeuge mit der Hebung beschäftigt sind. Die ein- und auslaufenden Schiffe erhalten durch die Lotsenstelle Weisung, die **Hebestelle langsam zu passieren, damit kein Bodenschlag entsteht,** der die Arbeiten empfindlich behindern würde. Die eigentliche Bergungsstelle ist nach wie vor systematisch abgesperrt. Man beabsichtigt, das Wrack langsam aus der etwa 14 Meter tiefen Bucht in flachere Wasser zu ziehen und dann an dem Strand zu bergen.

Polizeibeamte überfallen

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 16. August. Zwei Kriminalbeamte wurden heute bei der **Durchsuchung von Wohnungen nach illegalem kommunistischem Schriftmaterial von den Wohnungsinhabern mit vorgehaltenen Revolvern überfallen.** Die Waffen versagten jedoch, und es gelang den Beamten, die Angreifer zu überwältigen und einen von ihnen festzunehmen. Der zweite Angreifer entkam.

Potempa-Prozeß am Freitag

Beuthen, 16. August. Der Prozeß gegen die 9 SS.- und SA.-Leute, denen der Totschlag an dem der Kommunistischen Partei nahestehenden Arbeiter Pieczuch in Potempa zur Last gelegt wird, beginnt am Freitag, dem 19. August, vormittags 9 Uhr, vor dem Sondergericht in Beuthen.

Sondergerichte

Zusammensetzung, Zuständigkeit und Verfahren

Von

Landrichter Dr. Koehne, Berlin

Die Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August 1932 enthält außerordentlich schwerwiegende Eingriffe in das strafprozessuale Verfahren; die Eingriffe wurden aber zur Wahrung der bedrohten Staatsautorität gegen die politischen Ausschreitungen der letzten Zeit notwendig. Die Ermächtigung der Reichsregierung zur Bildung von Sondergerichten beruht nicht auf der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror vom 9. August 1932, sondern auf der 3. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931; diese Verordnung sieht in ihrem Teil über die Notmaßnahmen in der Rechtspflege auch die Möglichkeit der Bildung von Sondergerichten vor. Die Reichsregierung kann in Bezirken, in denen ein Bedürfnis dafür hervortritt, zur Aburteilung bestimmter strafbarer Handlungen Sondergerichte bilden. Von dieser Ermächtigung ist nunmehr Gebrauch gemacht worden. Die durch die Verordnung eingerichteten Sondergerichte setzen sich lediglich aus Juristen, und zwar aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, ohne Zuziehung von Laien, zusammen; die Richter müssen für den Bezirk ständig angestellt sein, für den das Sondergericht gebildet ist. Ihre Berufung erfolgt durch das Präsidium des Landgerichts, bei dem das Sondergericht eingerichtet wird. Die bei den Sondergerichten tätige Anklagebehörde wird von der Landesjustizverwaltung aus den zum Richteramt befähigten Beamten der Staatsanwaltschaft berufen.

Die Zuständigkeit der Sondergerichte besteht außer für die Verbrechen gegen die gleichzeitig erlassene Notverordnung gegen den politischen Terror für alle schwereren Straftaten gegen Leben und Gesundheit von Personen, gegen die öffentliche Ordnung, aber auch für sonstige schwere Straftaten, wie Raub, Erpressung und die gemeingefährlichen Verbrechen und Vergehen (Brandstiftung, Herbeiführung einer Ueberschwemmung, Eisenbahngefährdung), die Verbrechen und Vergehen gegen das Sprengstoff-

gesetz, die politischen Vergehen, die in den in den letzten Jahren erlassenen Notverordnungen des Reichspräsidenten unter Strafe gestellt sind, sowie die mit dem Waffenmißbrauch zusammenhängenden Vergehen. Dagegen sind die Sondergerichte nicht zuständig, soweit die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist, also vor allem nicht für die Verbrechen des Hoch- und Landesverrats.

Für das Verfahren vor den Sondergerichten gelten die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz mit wesentlichen Abweichungen. So ist der Gerichtsstand nicht nur bei dem Gericht begründet, in dessen Bezirk die strafbare Handlung begangen ist oder der Angeschuldigte zur Zeit der Erhebung der Anklage seinen Wohnsitz hat, sondern auch bei dem Sondergericht, in dessen Bezirk der Angeschuldigte ergriffen wird oder sich in Haft befindet. Der Erlaß eines Haftbefehls kann außer durch den Amtsrichter des Bezirks auch durch den Vorsitzenden des Sondergerichts erfolgen. Ein Verteidiger muß nur dann bestellt werden, wenn nach den allgemeinen Vorschriften das Schwurgericht zuständig sein würde oder wenn der Angeklagte stumm oder taub ist. Eine gerichtliche Voruntersuchung findet nicht statt; **die Ermittlungen im Vorverfahren werden ausschließlich durch die Anklagebehörde und die Polizei geführt.** Die Anklage muß zwar schriftlich erhoben werden, die wesentlichen Ergebnisse der Ermittlungen müssen aber nur dann in die Anklageschrift aufgenommen werden, wenn die Sache nach den allgemeinen Vorschriften zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehören würde. Ein besonderer Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens ergeht nicht; der Vorsitzende des Sondergerichts ordnet die Hauptverhandlung an, falls er keine Bedenken hat. Die Ablehnung einer Anordnung der Hauptverhandlung muß bei Bedenken des Vorsitzenden durch Gerichtsbeschluß erfolgen. Die Ladungsfrist von einer Woche, die sonst zwischen Zustellung der Ladung des Angeklagten zur Hauptverhandlung und dem Tage der Hauptverhandlung liegen muß, wird durch die **Verordnung auf drei Tage abgekürzt; sie kann sogar auf 24 Stunden herabgesetzt werden.**

Das Sondergericht kann eine Beweiserhebung ablehnen, wenn es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Beweiserhebung für die Aufklärung der Sache nicht erforderlich ist. Von diesem Ablehnungsrecht von Beweisanträgen werden die Sondergerichte, wie zu hoffen ist, einen nicht zu umfangreichen Gebrauch machen, denn die wesentlichste Einschränkung der Rechte des Angeklagten ist der Ausschluß jedes Rechtsmittels. Die Sondergerichte können jede Strafe, auch die Todesstrafe, mit der Wirkung der sofortigen Rechtskraft verhängen.

Einen gewissen Ausgleich bietet nur die Erleichterung eines Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens, über den nicht das Sondergericht, sondern die ordentliche Strafkammer zu entscheiden hat. Die Wiederaufnahme findet zugunsten eines Verurteilten auch dann statt, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachzuprüfen. Bei einem begründeten Antrag auf Wiederaufnahme erfolgt die Hauptverhandlung nicht vor einem Sondergericht, sondern bei dem zuständigen ordentlichen Gericht.

Die Verordnung ist am 10. August 1932 in Kraft getreten. Es ist nur zu wünschen, daß sie recht bald den von der Reichsregierung beabsichtigten Zweck einer wirksamen Bekämpfung des politischen Terrors erfüllt, so daß die Sondergerichte nur kurze Zeit tätig se'n müssen.

Berlin unter der Hitzewelle

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. August. Die seit Ende voriger Woche über der Reichshauptstadt liegende Hitzewelle hat **Rekordzahlen des Wasserverbrauches** sowie des Besuches der städtischen Freibäder zur Folge gehabt. Seit Sonnabend sind auf den Berliner Straßen **sämtliche verfügbare Sprengwagen in Tätigkeit, und zwar 130 Pferdesprengwagen und 70 Motorfahrzeuge,** die zusammen mit den Waschmaschinen täglich 25000 Kubikmeter, also nicht weniger als 25 Millionen Liter Wasser verbrauchen. Auch an den Werktagen waren die städtischen Freibäder außerordentlich stark besucht. Das Strandbad Wannsee zählte 13500 Besucher; im Müggelsee badeten 5000 Berliner, während den größten Besuch der Wassersportklub Plötzensee mit 27000 Badegästen hatte. Für die Berliner Schuljugend hat die Hitzewelle die gute Seite, daß alle Schulen ab 10 oder 11 Uhr hitzefrei haben.

Politische Schlägerei in Duisburg

(Telegraphische Meldung.)

Duisburg-Hamborn, 16. August. Zwischen Angehörigen der **KPD. und NSDAP.** kam es gegen 2 Uhr früh zu einem Zusammenstoß, bei dem es mehrere Verletzte gab. Als zwei Polizeibeamte eingreifen wollten, wurden sie bedroht, sodaß einer von ihnen gezwungen war, zwei Mal zu feuern. Sechs Personen, die an der Schlägerei beteiligt waren, wurden festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Sie werden sich vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Interview mit Hitler

(Telegraphische Meldung)

Essen, 16. August. Im Verlaufe einer Unterredung mit einem Vertreter der **„Rheinisch-Westfälischen Zeitung"** über seine Berliner Besprechungen gab Hitler auf die Frage, **wie er und seine Bewegung zur Regierung von Papen ständen folgende Erklärung:** Er trete der Regierung von Papen, deren Männer er ja überhaupt zum größten Teil nicht kenne, so entgegen, wie er jeder nationalen Regierung bisher entgegengetreten sei solange er durch ihre Regierungstätigkeit eine **Stärkung der nationalen und eine Schwächung der marxistischen Front** erkennen könne. Im Augenblick, da durch die Maßnahmen einer Regierung auf der einen Seite eine Stockung eintreten werde, sei sie von ihm abgelehnt, gleich wer immer ihre Männer sein mögen. Grundsätzlich sei er der Ueberzeugung, daß jede Regierung scheitern müsse, und scheitern werde, die nicht eine feste **weltanschauliche Verankerung in einer tragenden Bewegung ihres Volkes** habe.

Auf die Frage, ob er verschärfte Opposition der NSDAP. gegen die Regierung von Papen angekündigt habe, äußerte Hitler, daß die **nationalsozialistische Bewegung gegenüber der heutigen Reichsregierung in die Opposition** trete. Die Schärfe dieser Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstanden wäre. Die Wahl vom 31. Juli hatte in dieser Richtung bereits klar erwiesen, wohin die Regierung von Papen mit ihren heutigen Männern führen werde und führen müsse, denn auch eine Diktatur sei nur denkbar, wenn sie der Träger eines Volkswillens sei, oder sicherste Aussichten habe, in kurzer und absehbarer Zeit als solcher Träger des Volkswillens erkannt zu werden. Er kenne aber keine Diktatur der Weltgeschichte, die sich endgültig in eine neue und anerkannte Staatsform umsetzen konnte, die nicht aus einer Volksbewegung herausgewachsen wäre.

Auf die Frage, ob es für die NSDAP. nicht besser wäre, die **Spatzen in der Hand zu haben, als die Tauben auf dem Dach,** erklärte Hitler: „Nein, ich werde niemals für ein Linsengericht meine Erstgeburt verkaufen. In grundsätzlichen Dingen nehme ich lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf mich, als daß ich mir oder der Bewegung jemals die Treue brechen würde."

Auch die weitere Frage, wie die in Berlin mit Hitler anwesenden Führer seine Entscheidung aufgenommen hätten, erklärte Hitler:

„Meine Führer würden mich nicht verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Wenn ich mich 100mal irren sollte, so würden sie mir leichter verzeihen, als wenn ich auch nur einmal die Ehre der Bewegung oder die Grundsätze unseres Kampfes verleugnen wollte. Sie stehen heute mehr denn je zuvor wie ein Mann hinter mir."

Am Schluß der Aussprache äußerte Hitler auf die Frage, was die Bewegung gegen den politischen Terror zu tun gedenke, es gebe ein **Recht der Abwehr, das wir uns auch auf die Dauer nicht abschwächen lassen mit den dummen Phrasen von Ruhe und Ordnung. Die Partei kämpft um die Macht, und ihre Wege werden bestimmt durch die Methoden der Gegner!"**

*

München, 16. August. Im **„Völkischen Beobachter"** veröffentlicht **Stabschef Röhm einen Aufruf an die SA.- und SS.-Männer. Darin heißt es u. a.:**

Hitler habe das am 13. August an ihn gestellte Ansinnen zurückgewiesen. Die Front steht klar: Hier NSDAP., dort alle übrigen Parteien und Verbände. Wir kämpfen allein. Diese stolze Erkenntnis kann unseren Kampfesmut nur stärken. In berechtigter Abwehr der marxistischen Bluttaten ist in einigen besonders bedrohten und heimgesuchten Gebieten starke Notwehr und Vergeltung erfolgt. Ich sehe es als meine Pflicht an, den Männern, die in Ausübung ihres Notwehrrechts gehandelt, und deshalb unter Verfolgung und Strafe gestellt wurden, in jeglicher Weise beizustehen. **Für die SA. und SS. tritt nunmehr eine kurze Kampfpause ein,** einige organisatorische Maßnahmen werden in dieser Zeit durchgeführt."

Der Berliner SA.-Gruppenführer, Graf Helldorf, teilt mit, daß bis zum 28. 8. die SA.-Leute nach Möglichkeit zu beurlauben seien. Am 28. werde eine Urlaubssperre eintreten.

Personalveränderungen in der Preußenkasse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. August. Zwei Mitglieder der Direktion der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse (Preußenkasse), und zwar Possel und Dr. Lauffer sind ihrer Aemter enthoben worden. **Gründe sind nicht angegeben.** Die Entlassung dürfte mit der **politischen Schwenkung in der preußischen Politik zusammenhängen, denn beide Direktoren standen weit links.** Es wird angenommen, daß Direktor Lindeiner-Wildau, der nach dem Regierungswechsel in die Preußenkasse übergesiedelt ist, eines der freigewordenen Ressorts übernehmen will und daß das andere Ressort wohl aufgeteilt wird. **Neueinstellungen sollen jedenfalls für die genannten Herren nicht in Frage kommen.** Direktor Possel leitete innerhalb der Preußenkasse die gewerblichen Genossenschaften für das ganze Reichsgebiet und bearbeitete ferner die Angelegenheiten der östlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Direktor Lauffer war in der Osthilfe tätig. Man glaubt, daß damit die Umbesetzungen innerhalb des Direktoriums der Preußenkasse beendet sein sollen. Für die übrigen Organisationen des Instituts sind jedoch von dem neuen Präsidenten Dr. Helfferich noch Sparmaßnahmen angekündigt.

Politische Zusammenstöße in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. August. Im Laufe des Nachmittags kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu politischen Zusammenstößen. In den meisten Fällen konnten die Ansammlungen im Keime erstickt werden, ohne daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Nur in einem Falle ist ein Verletzter zu verzeichnen. Ein Polizeibeamter, der von mehreren Zivilpersonen tätlich angegriffen wurde, wurde bei der Verfolgung der Täter aus der Menge heraus beschossen. Daraufhin machte auch der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch. Bei den Zusammenstößen wurde ein Mann durch einen Oberschenkelschuß verletzt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob die Verletzung von dem Schuß des Beamten oder einer der Schüsse, die aus der Menge heraus abgegeben wurden, herrührt. Bei den Zusammenstößen in den verschiedenen Stadtteilen wurden insgesamt 18 Personen festgenommen.

Ausschreitungen in Lauenburg

(Telegraphische Meldung.)

Lauenburg (Pommern), 16. August. Ein Gerichtsvollzieher, der früh unter dem Schutz mehrerer Polizeibeamter die **Wohnung eines Kommunisten zwangsweise räumen** wollte, wurde mit den Polizisten von einer kommunistischen Menge angegriffen. Aus dem Hause **wurde kochendes Wasser auf die Beamten gegossen.** Die Beamten **wurden mit Steinen und Knüppeln mißhandelt.** Die Räumung konnte nicht durchgeführt werden.

*

Berlin, 16. August. Bei der Exmittierung einer Familie sammelten sich 200 Nationalsozialisten an, von denen 13 zwangsgestellt werden mußten, weil sie den Gerichtsvollzieher **bei der Exmittierung gewaltsam hindern wollten.**

Politische Ausschreitungen im Kreise Flatow

(Telegraphische Meldung)

Schneidemühl, 16. August. Wie aus Glumen im Kreise Flatow berichtet wird, kam es dort nach einem Fest der Freiwilligen Feuerwehr auf der Dorfstraße **zwischen vier uniformierten SA.-Leuten, die an dem Fest teilgenommen hatten, und Polen zu einer Schlägerei,** bei der es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. Als die SA.-Leute das Dorf verlassen wollten, wurden sie **von dem Gehöft eines polnischen Bauern aus mit Steinen beworfen.** Die SA.-Leute holten darauf Verstärkung herbei, und drangen in das Gehöft ein, wo sie erhebliche Beschädigungen anrichteten. Mehrere Täter wurden festgenommen.

Schnellgericht verhängt Zuchthausstrafen

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 16. August. Das Schnellgericht urteilte elf Kommunisten ab, die am 22. Juli bei einem Zusammenstoß gegen 20 nationalsozialistische Wahlzettelverteiler **mit Pflastersteinen und Latten** vorgegangen waren und einen Nationalsozialisten verletzt hatten. Das Gericht verurteilte den Haupttäter wegen schweren Landfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung zu **einem Jahr drei Monaten Zuchthaus,** einen Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung zu **einem Jahr Zuchthaus,** weitere acht Angeklagte zu Gefängnisstrafen. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Zum Nachfolger des Grafen Tattenbach als Chef des Protokolls soll der bisherige deutsche Generalkonsul in Kalkutta, Rudolf Graf von Bassewitz, ausersehen sein.

Helft Hindenburg helfen!

Aufruf zur Hindenburg-Spende

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. August. Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg wird ein Aufruf veröffentlicht, der zu einer Förderung der Hindenburg-Spende auffordert. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„Helfen Sie uns durch Ihren Beitrag Hindenburg zu seinem 85. Geburtstag die Möglichkeit zu schaffen, auch weiterhin der erste Helfer seiner notleidenden Kriegskameraden zu sein. Stärkt seine Hilfe! Helft Hindenburg helfen!"

Staatskommissare für Berlin und Köln

Zur Einziehung von Staatssteuern

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. August. Die Preußische Regierung berät zur Zeit, ob sie von dem Recht Gebrauch machen soll, das sie durch die preußische Verordnung vom 19. Juni (alte Preußische Regierung) zur Sicherung des Preußischen Etats erhalten hat. Nach dieser Verordnung erhält die Staatsregierung das Recht, in **Gemeinden, die mit ihren staatlichen Steuern** (Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Schlachtsteuer usw.) im **Rückstand sind, Staatskommissare einzusetzen.** Es verlautet, daß in einer größeren Anzahl preußischer Gemeinden, darunter auch in einigen Großstädten, die Einsetzung solcher Staatskommissare bevorsteht. Es ist u. a. die Rede von Berlin und Köln.

Auflösung weiterer Landkreise?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. August. Auf einer Tagung der Bürgermeister des Regierungsbezirks Liegnitz sprach Präsident Dr. Haeckel vom Reichsstädtebund, der Spitzenorganisation sämtlicher Mittel- und Kleinstädte Deutschlands, über die Regierungsmaßnahmen der letzten Zeit und wies auf die Möglichkeit hin, daß nach den Plänen des Kommissarischen Ministers des Innern, Oberbürgermeisters Dr. Bracht, in nächster Zeit **außer den bereits aufgelösten 58 Landkreisen noch etwa 104 weitere Landkreise und außerdem noch weitere Amtsgerichte in Preußen aufgelöst werden sollen.**

Damm eines Schlammweihers gebrochen

(Telegraphische Meldung.)

Bergisch-Gladbach, 16. August. In der Nacht ist der etwa 60 Meter lange Damm eines Schlammweihers der Grube Weiß, der Abwässer enthielt, gebrochen. **Etwa 20000 Kubikmeter Schlamm und Wassermassen ergossen sich zu Tal und überschwemmten die Provinzialstraße Köln-Olpe** auf eine große Strecke. Die stark beschädigte Fahrstraße wird längere Zeit gesperrt bleiben müssen. Das ganze Tal zwischen Ober- und Unter-Eschbach ist verschlammt und bietet ein trostloses Bild. Ein Bauerngut in Ober-Eschbach wurde von den Schlammassen überflutet. Das Vieh konnte außer vier Kühen, die im Stalle umkamen, mit knapper Not gerettet werden. Eine Arbeitskolonne ist mit dem Bau eines 2,50 Meter breiten Dammes beschäftigt, um wenigstens den Fußgängerverkehr wieder in Gang zu setzen. Die Gasfernversorgung von Bergisch-Gladbach wurde an einigen Stellen unterbrochen, sodaß ganze Ortschaften ohne Gas sind.

Chirurg während der Operation bestohlen

Berlin. In der Privatklinik in der Augsburger Straße 66 ist ein rätselhafter Diebstahl verübt worden, dem der bekannte Berliner Chirurg Professor Dr. Hugo Picard zum Opfer fiel. Der Chirurg hatte eine Operation vorzunehmen. Von seinem Assistenten begleitet, verließ er das Ordinationszimmer, in dem er und auch der junge Arzt sich umgezogen hatten. In der Tasche des Professors befand sich eine flache, weißgoldene Ankeruhr. An der Uhr war eine lange Platinkette befestigt. **Die Operation nahm etwa 5 Stunden in Anspruch,** währenddessen hatten sich Angehörige des Kranken eingefunden und warteten auf dem Korridor. Dabei wurde von diesen beobachtet, wie ein Mann im grauen Anzug **das Ordinationszimmer betrat und nach kurzer Zeit schon eiligst wieder herauskam.** Als die Aerzte aus dem Operationssaal zurückkamen, bemerkten sie den Diebstahl. Der Unbekannte hatte die kostbare Uhr des Chirurgen gestohlen und außerdem aus dem Jackett des Assistenzarztes eine Brieftasche, die 15 Mk. Bargeld enthielt.

Giftschlange bringt Boot zum kentern

Bombay. Eine Giftschlange verursachte bei Niepani in Kolapur das Kentern eines Fährbootes, und führte dadurch den **Tod von etwa 100 Menschen herbei.** Die Fähre stieß bei der Ueberquerung eines überschwemmten Flusses mit einem schwimmenden Baum zusammen, **aus dessen Zweigen eine große Giftschlange in das Boot herüberkroch.** Die Fahrgäste wurden in eine derartige Panik versetzt, daß sie alle nach einer Seite des Bootes stürzten, so daß dieses sofort kenterte. Die etwa hundert Fahrgäste fanden den Tod durch Ertrinken.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Polizei-Aussagen in Ohlau

Reichsbanner gegen Landjägerei

Aufhetzung bei der Versammlung in Laskowitz

Brieg, 16. August

Im Ohlauer Aufruhrprozeß vor dem Brieger Sondergericht begann die Zeugenvernehmung mit der Vernehmung des Ohlauer Bürgermeisters Haunschild. Dieser sagte aus, er habe am Sonntag vormittag die **SA. durch Ohlau nach Brieg fahren sehen und nicht bemerkt, daß es dabei irgendwie zu Provokationen gekommen wäre.** Für den Sonntag nachmittag war nach Ohlau ein Kommunistentreffen einberufen. Von diesem habe er befürchtet, daß es abends zu Zusammenstößen kommen könnte. Von dem Reichsbannertreffen in Laskowitz habe er nichts gewußt. Um eine Schlägerei zu verhüten, habe er sich für die Ueberwachung der kommunistischen Versammlung Landjägereibeamte erbeten, die ihm bewilligt worden seien. **Die ersten Zusammenstöße seien ihm völlig überraschend gekommen.** Mit dem Ohlauer Ortsgruppenführer des Reichsbanners, dem Angeklagten Blech, habe er sich sofort in Verbindung gesetzt und von ihm **gefordert, daß er seine Leute zurücknehmen sollte. Blech habe entgegnet, der Bürgermeister möchte erst dafür sorgen, daß die SA. Ohlau verlasse.** Gemeinsam mit dem Vertreter des Landrats hat er die Landjägereibeamten aus dem Kreise Ohlau alarmiert und sich gleichzeitig mit der Polizei in Brieg in Verbindung gesetzt, daß diese **alle SA.-Transporte, soweit sie die Stadt noch nicht verlassen hätten, zurückhalten möchte. Das sei aber nicht mehr möglich gewesen, da die Nationalsozialisten bereits unterwegs waren.** Die Aussendung von Meldegängern sei ein Fehlschlag gewesen, da die meisten von ihnen nicht wieder zurückgekommen seien. Von den Zusammenstößen selbst habe er verhältnismäßig wenig gesehen.

Rechtsanwalt Dr. Braun hält dem Zeugen vor, daß in den Kreisen der Angeklagten gegen ihn, den Bürgermeister, ein Mißtrauen insofern bestehe, als man annehme, der Bürgermeister habe die **polizeilichen Maßnahmen absichtlich hinausgezögert.** Er solle noch am selben Abend einem Arzt gegenüber geäußert haben, **das Material genüge, um das Reichsbanner zu vernichten.**

Der **Staatsanwalt** widerspricht der Zulassung dieser Frage mit dem Hinweis, daß sie mit der Beweisaufnahme **nichts** zu tun habe und außerdem den Gegenstand eines besonderen Verfahrens bilde. Man führt aber einen Beschluß herbei, nach dem die Frage zugelassen wird, ob Bürgermeister Haunschild diese Aeußerung getan habe.

Nachdem Dr. Braun seine Frage einmal wiederholt hatte, **stellte Bürgermeister Haunschild entschieden in Abrede, irgendwann und irgendwo diese Dinge geäußert zu haben.**

Ueber den Stadtrat Dr. Manche befragt, antwortet Bürgermeister Haunschild, daß dieser **stärker als sein Vorgänger agitatorisch tätig war.**

Oberlandjäger Schön,

der nächste Zeuge, hatte am Sonntag nachmittag zunächst die Reichsbannerkundgebung in Laskowitz zu überwachen. Seiner Meinung nach sei **bereits bei dieser Gelegenheit von mehreren Rednern gegen die Nationalsozialisten gehetzt worden.** Als einen dieser Redner bezeichnet er den Hauptangeklagten Durniok. Auch die Orte Brieg und Ohlau seien in diesen Reden bereits genannt worden, ohne daß der Zeuge den Zusammenhang kannte. Abends wurde der Oberlandjäger dann ebenfalls nach Ohlau gerufen, wo er an der Postbrücke eingesetzt wurde. **Dort seien die Polizeibeamten auf etwa 150 Reichsbannerleute gestoßen, die der Aufforderung, die Straße zu räumen, nicht nachgekommen seien. Die Landjäger seien daraufhin mit dem Gummiknüppel in der Rechten und der Pistole in der Linken gegen die Menge vorgegangen. In demselben Augenblick seien aus der Menge heraus 10 bis 15 Schüsse gegen die Polizei gefallen.** Einer der Beamten habe das Feuer mit zwei bis drei Schüssen erwidert. Daraufhin sei die Menge auseinander gestürmt und nach dem Walfisch zurückgelaufen. Gemeinsam mit der Breslauer Schutzpolizei, die inzwischen eingetroffen sei, **seien die Landjäger sofort am Steindamm eingesetzt worden, wo aus mehreren Häusern heraus Feuer auf die Nationalsozialisten eröffnet worden war.** Unter der Beleuchtung eines Scheinwerfers habe die Polizei das Feuer erwidert, das nunmehr von der Gegenseite verstummt sei und dann eine Durchsuchung der Häuser vorgenommen. **Aus Verstecken seien mehrere Personen herausgeholt worden.**

Auf Vorhalten des Angeklagten Durniok gibt der Zeuge zum Schluß seiner Vernehmung zu, daß nicht Durniok, sondern ein anderer Reichsbannermann die von dem Zeugen vorher skizzierte Hetzrede gehalten habe.

Polizeihauptwachtmeister Philipowski

aus Ohlau war beim ersten Ausbruch der Unruhen allein auf der Polizeiwache. Er wurde auf die Straße gerufen, konnte aber allein wenig ausrichten. Vom Hauptangeklagten Durniok bekundet er, daß dieser bei einer Schlägerei seinen Leuten zugerufen habe: „Reichsbannerleute, laßt Euch nicht provozieren". Später habe Durniok sich auf Veranlassung des Zeugen bemüht, seine Leute zurückzuhalten. Einen Zug SS.-Leute habe er, Philipowski, anhalten wollen, sei **aber nicht dazugekommen, da diese bereits von Reichsbannerleuten mit Zaunlatten und Stöcken überfallen und niedergeschlagen worden seien.** Verschiedene der Angeklagten will der Zeuge als **diejenigen wieder erkennen, die sich bei einzelnen Zusammenstößen beteiligt haben.**

Die Beweisaufnahme brachte im weiteren Verlauf in der Hauptsache die Vernehmung der Landjägereibeamten, die durch den Oberlandjägermeister Rahmel alarmiert wurden. Dieser Zeuge hatte von den Zusammenstößen zunächst keine Ahnung. Er habe auf einer Spazierfahrt erfahren, **daß in Ohlau etwas los sei.** Er sei dann in eine Menge von hundert Reichsbannerleuten geraten, die ihn mit dem Rufe empfangen hätten:

„Straße frei für die Eiserne Front!"

Diese Demonstranten seien sämtlich mit Zaunlatten ausgerüstet gewesen. Als er später mit seinen Beamten den Ring gesäubert habe, seien sie mit dem Rufe:

„Ihr Mörder!"

empfangen worden. Nach der Meldung eines anderen Beamten hätten sich die beiden Hauptangeklagten, die Gewerkschaftssekretäre Durniok und Strulik, **mit erhobenen Schlagwerkzeugen gegen die vorgehenden Landjäger** gestellt.

In ähnlichem Sinne sagen die anderen Landjäger aus, die an den verschiedenen Stellen der Stadt eingesetzt wurden. Einer von ihnen bekundet, daß der Steindamm, wo es bekanntlich zur Hauptschießerei kam, **an jenem Abend im Gegensatz zu sonst in Dunkelheit lag.** Als die Polizei hier eingegriffen habe, sei sie mit dem Rufe

„Da kommen die grünen Jungen!"

empfangen worden. Andere Beamten hätten sich auf Anordnung daran machen müssen, die **Ohle abzusuchen, wo nach Gerüchten mehrere Tote liegen sollten.**

Kurz vor der Mittagspause wurden einige Zeugen gehört, die sich im Gasthaus „Zum Walfisch" aufgehalten hatten und dort das Eintreffen der Reichsbannerleute aus Laskowitz und später das Ausrücken in die Stadt erlebten, nachdem hier Alarmrufe eingegangen waren, in der Stadt seien Reichsbannerleute von Nationalsozialisten überfallen worden. Nach dem ersten Ausrücken seien die Reichsbannerleute, so laufen diese Zeugenaussagen, bald zurückgekommen; einige von ihnen seien verletzt gewesen. Beim Eintreffen des zweiten Alarmrufes hätten die Reichsbannerleute, bevor sie in die Stadt liefen, **sich sämtlich mit Zaunlatten bewaffnet.**

Schließlich wird noch einer der ersten **Motorradfahrer** gehört, der von Brieg aus durch Ohlau kam, und aussagt, daß **ein vor ihm fahrendes Motorrad mit 2 Personen aus einer Menge heraus mit Steinen beworfen** worden sei. Durch das Hinzukommen eines Lastkraftwagens mit SA.-Leuten sei dieser Zwischenfall insofern bald beigelegt gewesen, als die SA.-Leute **von dem Wagen gesprungen und gegen die Menge vorgegangen seien, die nun die Flucht ergriffen habe.**

Kleinbahnschaffner niedergeschlagen und beraubt

Nächtlicher Kampf in einer Straßenbahn

Kattowitz, 16. August. Auf einer Haltestation der Kleinbahn von Schoppinitz nach Myslowitz wurde in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Raubüberfall verübt. Der hier mit seiner Tageseinnahme wartende Schaffner, der sonst immer nach Kattowitz zurückgenommen wird, wurde von drei unbekannten und schwer bewaffneten Männern überfallen. Sie schlugen ihn mit Flaschen und Stöcken nieder und schnitten dann die Riemen der Ledertasche durch. Mit der ganzen Tageseinnahme verschwanden sie in Richtung Sosnowitz. Eisenbahner fanden den Ueberfallenen in einer Blutlache liegend vor.

Wegelagerer überfallen Kaufmann

Ein Kattowitzer bewußtlos geschlagen und ausgeraubt

Kattowitz, 16. August.

In der bei Kattowitz gelegenen Ortschaft Schoppinitz ereignete sich ein schwerer Ueberfall auf einen Kaufmann. Der Kattowitzer Oskar Stranber befand sich gerade auf dem Wege zur Bahnstation, als aus einem Straßengraben mehrere Männer heraussprangen und auf den Ahnungslosen mit Stöcken einschlugen. Da er sich gegen die Uebermacht nicht wehren konnte, mußte er, nachdem er halb bewußtlos geschlagen worden war, seine ganze Barschaft herausgeben. Sobald die Wegelagerer das Geld erhalten hatten verschwanden sie im nahen Walde.

Im Walde erschossen

Pleß, 16. August.

Heute nachmittag fand der Kaufmann Tibytka im Gostyner Wald einen schwer verletzten Mann namens Edmund Nowak auf. Nowak wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, starb jedoch auf dem Wege dorthin. Der Arzt stellte eine Verblutung fest, die infolge eines Karabinerschusses eingetreten war. Vermutlich liegt ein Verbrechen vor. Die Ermittelungen sind im Gange.

Ein 18jähriger Vatermörder

Königshütte, 16. August.

In der Montagnacht kehrte der 18 Jahre alte Arbeiter Georg Bombka von einer durchzechten Nacht heim. Zwischen ihm und seinem 63 Jahre alten Vater, der ihm wegen seiner Trunkenheit Vorwürfe machte, kam es zu einer Auseinandersetzung. Im Verlauf des Streites griff der Sohn nach einem Küchenmesser und brachte seinem betagten Vater einen Stich in die Herzgegend bei, der sofort tödlich wirkte. Der Täter wurde verhaftet.

Kirchenschändung in Ostoberschlesien

Rybnik, 16. August.

Drei unbekannte Männer drangen mit Hilfe nachgemachter Schlüssel in die katholische Pfarrkirche in Radziejow im Kreise Rybnik ein. Sie erbrachen den Tabernakel und raubten die Monstranz und zwei Kelche mit geweihten Hostien. Beim Verlassen der Kirche wurden sie von zwei Polizeibeamten bemerkt. Sie warfen darauf die geweihten Gegenstände fort und konnten im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Einbrecher drohen mit Verbrennungstod

Tarnowitz, 16. August.

In der Ortschaft Lassowitz bei Tarnowitz drangen Einbrecher in die Wohnung zweier alter Damen ein und verlangten die Herausgabe des Bargeldes. Als ihnen diese verweigert wurde, **wickelten sie eine der Frauen in Stroh und wollten sie anzünden.** Erst durch die in der Todesangst ausgestoßenen Schreie der Ueberfallenen wurden die Banditen unsicher und flohen. Sie nahmen das vorhandene Bargeld in Höhe von 500 Zloty mit sich und entkamen unerkannt.

Ausbau der Arbeitsdienst-Organisation

Die große Anzahl der Arbeitsmaßnahmen, die der Volksbund für Arbeitsdienst in Schlesien zur Zeit durchführt, hat es nötig gemacht, die Organisation in den letzten Wochen

Fünf Minuten Seebad

Nun mal grade nicht von der Hitze reden — im Gegenteil, von der See.

Da läuft wieder einer jener reizenden Micky-Maus-Filme, „Micky im Seebad", und das muß man gesehen haben! Denn wir haben ja doch jetzt die neue Notverordnung gegen, pardon, wollte sagen für die Sittlichkeit, und nachdem also, prompt, in der Wochenschau die Wahl der Schönheitskönigin von 1932, einer Türkin, vor den bereits staatsbürgerlich fügsam geschlossenen Augen abgerollt ist, entdeckt ein orientierendes Blinzeln Micky, wie sie seebadet.

Das geschieht in allen Züchten und Ehren. Zunächst erscheint das Ehepaar Rind im Badekostüm (man ahnt die Nähe des Strandes). Dann kommt ein Schirm, der rhythmisch einherhüpft, und obenauf Micky. Bis sich plötzlich herausstellt, daß unter dem Schirm, ihn tragend, ein zweites Mäuslein schreitet. Mit Kling und Klirr tanzen Tassen und Teller, Messer und Gabel auf die Tischdecke im Sande, und dann geht es erst einmal ins Wasser. Toll, was die Wellen da treiben!

Nach dem Bad das Frühstück im Sande, Strandpicknick. (Die Kuhglocke am Hals läutet, wenn man am Schwanz zieht: Fortschritte der Technik). Die Melonen- und die Kürbiskerne werden in jedem Sinne harmonisch verspeist, dazu Dörrobst und Brot „nach Noten". Bis plötzlich ein Intermezzo zwischen Hund und Krebs, dessen jammervolles Ende man ahnte, eine furchtbare Folge hat: statt der erhofften Wurst holt sich das Unglückstier einen lebendigen Polypen, Prinzip alles Bösen, aus dem Meere herauf. Und es wird eine schreckliche Schlacht geschlagen. Mit Tassen und Tellern, die der vielarmige Polyp wie zehn Rastellis auffängt und zurückwirft, bis man dazu übergeht, ihn mit Kernen maschinengewehrartig zu beschießen und die Kuh als schweres Geschütz (Laden — Los!) eingesetzt wird. Der böse Unhold aber lacht hinter einem Steine der Geschoßgarben und der schweren Munition, bis Micky auf den erlösenden Einfall kommt: sie wirft einen Anker ins Meer; in dessen Schleife verfängt sich das Untier und versinkt in die Tiefe. Der Jubel am Strand ist groß.

Aber auch im Herzen des Zuschauers, der sich den Sinn für unbeschwerte Freude erhalten hat.

E—s.

Vorjahrssteuern in Rokittnitz

Gemeindevertretersitzung lehnt Erhöhungen ab

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 16. August.

Die heutige Gemeindevertretersitzung verabschiedete ohne große Aussprache den neuen Etat für 1932. Die schnelle Erledigung der Etatsberatung wurde dadurch möglich, daß die Finanzkommission den Haushaltsplan bereits vorher durchgearbeitet hatte. Dieser schließt in der Ausgabenseite mit 886 000 Mark ab, und hat einen Fehlbetrag von 238 000 Mark. Der Wohlfahrtsetat belastet die Gemeinde mit 222 980 Mark. Dem Antrage des Gemeindevorstandes auf Erhöhung der Steuersätze für bebauten und unbebauten Grundbesitz auf den Landesdurchschnitt wurde mit Rücksicht auf die schwierige Lage des kleinen Hausbesitzers und Landwirtes abgelehnt. Damit kommen auch in diesem Etatsjahre die bisherigen Steuersätze zur Erhebung, und zwar:

Gewerbeertrag	**500**	**Prozent**
Gewerbekapital	**1160**	„
Grundvermögen	**200**	„

Ebenso lehnte die Gemeindevertretung die Erhöhung der Bürgersteuer auf 300 Prozent ab. Sie beschloß vielmehr, den Satz von nur 100 Prozent zu erheben. Gemeindevorsteher Pyttel erklärte dazu, daß damit der Gemeinde die **Staatszuschüsse verloren gehen dürften,** da die Regierung für solche Zuschüsse voraussetzte, daß die Realsteuersätze auf den Landesdurchschnitt gebracht und die Bürgersteuer mit 300 Prozent erhoben wird.

Genehmigt wurde dann ein Vertrag mit der Siedlungsgesellschaft wegen Benutzung der Rokittnitzer Kanalisation durch die Siedlung Helenenhof. Die Gesellschaft zahlt für den Anschluß der Siedlung an die Kanalisation den Betrag von 24 000 Mk. in der Weise, daß die Summe als Darlehen gilt und mit sechs Prozent verzinst und mit 3 Prozent getilgt wird. Zum Schluß gab der Bürgermeister bekannt, daß demnächst für die ortsansässigen Erwerbslosen ein Freiwilliger Arbeitsdienst eingerichtet wird. Mit diesem soll der Dorfbach reguliert werden.

Oberschlesien bleibt in Führung

Trotz größter Säuglingssterblichkeit stärkster Bevölkerungszugang

Gleiwitz, 16. August.

Die Bevölkerungsstatistik für das erste Vierteljahr 1932 weist die Provinz Oberschlesien wiederum als diejenige preußische Provinz aus, **die trotz höchster Säuglingssterblichkeit infolge der hohen Geburtenziffer von 24,3 auf 1000 Einwohner den größten Bevölkerungszugang unter allen preußischen Provinzen mit 11,0 pro 1000 Einwohner aufweist** und damit gegenüber 1931 weder eine Abnahme noch eine Zunahme zu verzeichnen hat. Die Zahl der Geburten von 24,3 pro 1000 hat sich gegenüber der Geburtenziffer des Jahres 1931 mit 24,1 sogar noch etwas erhöht, aber auch die Sterbefälle haben sich von 13,1 pro 1000 Einwohner in 1931 auf 13,3 im ersten Vierteljahr 1932 gestellt. Die Säuglingssterblichkeitsziffer weist mit 11,3 im 1. Vierteljahr 1932 gegenüber dem Jahresmittel von 1931 mit 12,5 erfreulicherweise einen nicht unerheblichen Rückgang auf, steht aber trotzdem weit über den Ziffern der übrigen Provinzen.

---

erheblich auszubauen. In Liegnitz, Görlitz, Hirschberg, Glatz, Neiße, Gleiwitz, Oppeln usw. entstanden Zweigstellen, wo die Vorverhandlungen für die Ausführung von Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst geführt und Freiwillige eingestellt werden. Das Bundesamt unter Führung des Bundesvorsitzenden Rittmeisters a. D. von Flotow befindet sich in stark erweiterten Räumen Breslau 2, Neudorfer Str. Nr. 36/38, Fernsprechanschluß 39 713.

Oberschlesiens Präsiden in Kandrzin

Im Saale des Hotels Violka in Kandrzin fand am Montag in Anwesenheit der Präsiden aus ganz Oberschlesien, sowie dem Generalsekretär Dr. Johannes Nattermann aus Köln, eine Präsidenkonferenz statt. Kreisvikar, Gaupräses Kurtz, Gleiwitz, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab seiner besonderen Freude hierüber Ausdruck, daß der Generalsekretär Dr. Nattermann auch einmal das Vereinsleben in Oberschlesien kennen lernt. Hierauf behandelte Generalsekretär Dr. Nattermann in seinem Vortrag den „Nationalsozialismus als Bewegung". Er gab weiterhin Winke, in welcher Form die Präsiden Aufbauarbeit, besonders in der Jugend leisten können. Zum Schluß gab er einige praktische Winke, wie jeder Verein sich den modernen geistigen Strömungen am ehesten anpassen kann.

Beuthen und Kreis

* **Ehrungen im Kriegerverein.** Anläßlich ihrer 40- bezw. 25jährigen Zugehörigkeit zum Preußischen Landeskriegerverbande wurden die Vorstandsmitglieder Dr. Schmey, Straßenbahnoberkontrolleur Altaner und Fahrmeister Pudollek geehrt. Ersterem wurde vom Landesverbandsvorstande das große Hindenburgbild mit Widmung und ein Anerkennungsschreiben für 40jährige Mitgliedschaft, letzteren beiden das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Ueberreichung erfolgte am Montag in der Vorstandssitzung durch den 2. Vorsitzenden, Rektor Bernardt.

* **Bettler prügeln sich aus Konkurrenzneid.** Zu einer wenig schönen Szene kam es dieser Tage auf der Piekarer Straße vor der St.-Trinitatis-Kirche, wo seit langem Bettler männlichen und weiblichen Geschlechtes auf die Mildtätigkeit der Kirchenbesucher spekulieren. Als eine weibliche Konkurrentin offenbar ein besseres Geschäft machte, als der auf der gegenüberliegenden Seite stundenlang verharrende „Meister" auf diesem Gebiet, kam es zu einer wüsten Schimpferei, die dann zur Freude der Jugend und zum Aerger der Erwachsenen in eine regelrechte Prügelei ausartete, wobei die beiden sonst so gebrechlich sich gebärdenden Konkurrenten für ihr Alter erstaunliche Kräfte und Gewandtheit entwickelten, bis sie schließlich unter weiterem Geschimpfe ermattet auseinandergingen, ehe noch ein Polizeibeamter dem widerlichen Schauspiel ein Ende bereitet hatte.

* **Wilder Kohlenhandel.** Zu den vielen Leidtragenden, die den Händlern mit Haldenkohle schon zum Opfer fielen, kommt auch die Ehefrau eines höheren Justizbeamten, die bei einem Vekturanten 20 Zentner Würfelkohle bestellt hatte. Von dieser Bestellung erhielt der Grubenarbeiter Richard K. Kenntnis. Noch bevor der Vekturant, der den Auftrag zur Lieferung der Kohle erhalten hatte, diese anfahren konnte, erschien K. bei der Auftraggeberin, der er mitteilte, daß die Kohle bereits angefahren sei. In Wirklichkeit aber war es Haldenkohle eines ihm befreundeten Vekturanten. Die anfänglichen Bedenken der Auftraggeberin zerstreute K., und dieser erhielt daraufhin 14 Mark ausgezahlt. Es waren aber nur Steine und Schiefer, die das Gewicht von 20 Zentner auch nicht im entferntesten erreichten. Bei einer Rückfrage mit ihrem Lieferanten mußte die Käuferin erfahren, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen war. Am Dienstag stand K., wegen Betruges angeklagt, vor dem Strafrichter, der ihn zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilte.

* **Sommerbühne.** Räuberhauptmann Dyngos, so heißt das am heutigen Nachmittag zur Aufführung kommende Märchenspiel der Sommerbühne. Am Abend findet ebenfalls im Schützenhaus ein Bunter Abend mit neuem Programm statt. (Siehe Inserat.)

* **Garde-Verein.** In dem Monats-Appell wurde in der Hauptsache das 25jährige Stiftungsfest des Garde-Vereins vom 10. und 11. September besprochen, und das Festprogramm endgültig festgelegt. Nach den Festgottesdiensten am Sonntag findet am Nachmittag der Festumzug durch die Stadt statt, an dem sich im Garten des Schützenhauses das Festkonzert anschließt, dessen Programm dem Anlaß entsprechend besonders gewählt ist. Das Konzert endet in seinem 3. Teil mit dem großen Schlachtenpotpourri von Saro, „Der Krieg 1870/71" und wird ausgeführt von der gesamten Kapelle der Karsten-Centrum-Grube und dem Pfeifer- und Trommler-Knaben-Korps des Garde-Vereins, es werden also etwa 60 Musiker mitwirken. Die Stadt will das Kriegerdenkmal auf dem Reichspräsidentenplatz, an dem der Garde-Verein vor dem Einmarsch ins Schützenhaus einen Kranz niederlegt, bei dieser Gelegenheit feierlich der Oeffentlichkeit übergeben. Der Garde-Verein beteiligt sich offiziell am 21. d. M. an der Denkmalsweihe der 156er.

* **Gerichtliches Nachspiel zur Reichspräsidentenwahl.** Vor dem Beuthener Einzelrichter wurde am Dienstag gegen drei bekannte Beuthener SA.-Männer verhandelt, die anläßlich des ersten Reichspräsidentenwahlganges in unzulässiger Weise für die Wahl Hitlers Propaganda gemacht haben sollen. Nach den polizeilichen Aussagen haben die SA.-Männer einen Transparentträger der NSDAP. als Schutzstaffel begleitet. Da sie schwere Spazierstöcke bei sich trugen, und dadurch gegen die Notverordnung verstießen, wurde ihre Festnahme veranlaßt. Die Angeklagten machten geltend, daß ihre Festnahme nicht erfolgt war, weil sie die Spazierstöcke bei sich führten, sondern weil sie Armbinden mit der Aufschrift „Wählt Hitler" trugen. Erst als der wachhabende Polizeioberwachtmeister nach einer Rückfrage bei der Kriminalpolizei erfahren hatte, daß diese Armbinden nicht verboten sind, und bereits nachdem die Personalien der Angeklagten festgestellt worden waren, wurde ihnen erklärt, daß sie sich durch das Mitführen der Spazierstöcke und die Begleitung des Transparentträgers strafbar gemacht haben. Während die Angeklagten aussagten, daß sie sich nur zu Propagandazwecken und nicht zur Begleitung und zum Schutze des Transparentträgers in der Stadt befanden, gingen die Aussagen der drei als Zeugen vernommenen Polizeibeamten sehr stark darüber auseinander, inwieweit die Angeklagten den Transparentträger begleitet haben. Da durch die Beweisaufnahme die Anklage nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, beantragte der Staatsanwalt in allen drei Fällen Freispruch. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an, und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

*

„Lockendes Gift" in den Thalia-Lichtspielen

„Lockendes Gift" ist ein angenehmer Zeitvertreibsfilm, dessen Titel etwas anderes ankündet, als der harmlose Inhalt bietet. Die junge Sekretärin, die zur Gesandtschaft nach Budapest geschickt wird, auf der Reise nach Wien den Mann kennen lernt, den sie nach Beseitigung einiger Mißverständnisse heiratet, unterhielt sich in Budapest zwar ganz gut. Das mondäne Leben ist für sie aber kein lockendes „Gift", das sie irgendwie in Gefahr brächte. Warwick Ward gibt einen temperamentvollen ungarischen Kavalier. Von den Darstellerinnen sind Margit Manstad und Eve Gray recht nett in Spiel und Erscheinung.

*

* **Priviligierte Schützengilde.** Die Gilde beteiligt sich am Sonntag an der Ehrenmalweihe des ehemaligen 3. Schlesischen Infanterieregiments Nr. 156. Antreten unter der Fahne auf der Parkstraße um 13½ Uhr.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.** Die Monatsversammlung findet erst am Donnerstag, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Dzierzan statt.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Die Frauengruppe veranstaltet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhaus ein Kinderfest.

* **Kriegerverein.** Mitglieder der Jugendgruppe, die zum freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen zu werden wünschen, können sich beim Vorstandsmitgliede, Obersekretär Korus, Donnersmarckstraße 7, melden.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag um 4,30 Uhr findet wieder Bezirksmütterversammlung im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Heute, 20,30 Uhr, Vorstandssitzung bei Scheredik (Handelshof).

* **SA.-Konzert.** Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, veranstaltet die verstärkte SA.-Kapelle der Standarte 22, Gleiwitz, im Promenaden-Restaurant ein großes Volkskonzert.

* **Jungstahlhelm.** Freitag, abends 8 Uhr, Appell im Heim.

* **Männergesangverein Deutsch-Bleischarlei-Grube.** Am Mittwoch, abends 7,30 Uhr, findet im Vereinszimmer eine wichtige Chorprobe statt.

Miechowitz

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der letzten Monatsversammlung befaßte man sich mit der Einführung einer Sterbekasse innerhalb des Vereins. Nach Erledigung einiger Vereins-

Kunst und Wissenschaft

Das Blut Friedrichs des Großen

Im Anschluß an sein eben erschienenes Buch „Das Geheimnis des Blutes" knüpft in der Deutsch-Französischen Rundschau der Genealoge Dr. Otto Forst de Battaglia fesselnde Betrachtungen an die Ahnentafel Friedrichs des Großen. Sie läßt sich vollständig bis zu 256 und annähernd lückenlos bis zu 1 024 Ahnen aufstellen. Die Tatsache, daß sich der „Ahnenverlust", das mehrfache Auftreten derselben Persönlichkeit an verschiedenen Stellen der Ahnenreihe, bei Friedrich besonders häufig findet, scheint dem Verfasser das populäre Vorurteil gegen die Inzucht zu widerlegen; sie verhindert an sich weder Gesundheit noch geistige Bedeutung. Für Friedrichs Empfänglichkeit gegenüber französischer Kultur und Geistigkeit gibt die Ahnentafel eine zwar nicht völlig neue, zahlenmäßig aber doch überraschende Erklärung: unter Friedrichs Vorfahren überwiegen die Franzosen alle anderen. Unter den 18 frühesten bekannten Ahnen ist noch die Hälfte Deutsche, aber das Verhältnis ändert sich allmählich derart, daß in der 9. Generation 79 Deutschen, 4 Niederländern, 1 Dänen und 2 Engländern, also 86 Germanen, sechs Slawen, 7 keltische Schotten und 99 Romanen gegenüberstehen, darunter 97 Franzosen. In der 11. Generation hat Friedrich bereits dreimal soviel französische als deutsche Vorfahren. Unter ihnen ist Eléonore Desmiers d'Olbreux, ein geistreiches und anmutiges Edelfräulein, das der Herzog von Braunschweig nach langen Kämpfen zu seiner legitimen Gattin gemacht hatte, von deren Stamm ebenso wie von dem der Coligny und der Charlotte von Montpensier reiche geistige Veranlagung herkam. Sogar mit Clemenceau, der einer alten Adelsfamilie des Poitou angehörte, sind unsere Hohenzollern verwandt. Im Gegensatz zu ihrem großen Widersacher war übrigens Maria Theresia fast rein deutschblütig

Hochschulnachrichten

Prof. Heinrich Schmidt †. In Hamburg ist der a. o. Professor an der Universität Hamburg, Dr. phil. Heinrich Schmidt, im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte seit 1921 der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät an.

Professor Christian Georg Schmorl †. Im Alter von 72 Jahren starb in Dresden der frühere Leiter der pathologischen anatomischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt, Geh. Medizinalrat Professor Dr. med. Christian Georg Schmorl. Schmorl hat sich besonders durch seine Untersuchungen über die Erkrankungen der Knochen, besonders der Wirbelsäule, über Rachitis und Barlowsche Krankheit um die medizinische Forschung die größten Verdienste erworben.

Der Altmeister der Theologie 80 Jahre. In Tübingen feierte dieser Tage einer unserer bedeutendsten Theologen, Prof. D. Adolf von Schlatter, seinen 80. Geburtstag. Professor von Schlatter hat eine wissenschaftlich selbständige Theologie entwickelt, auf deren Grundlage viele Pfarrer ihre Kanzeltätigkeit aufgebaut haben. Der 80jährige hat zahlreiche Werke über die christliche Ethik und Glaubenslehre geschrieben, neben seiner Biographie „Erlebtes".

Eine wissenschaftliche Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure. Der Verein Deutscher Ingenieure veranstaltet in diesem Jahre statt seiner Hauptversammlung in der Berliner Technischen Hochschule eine wissenschaftliche Tagung zur Erörterung vordringlicher Aufgaben am 15. und 16. Oktober. Aus der Reihe der Vorträge seien hervorgehoben: Prof. Dr.-Ing. F. Rötscher, Aachen, über die Ermittelung der Spannungsverteilung in Konstruktionsteilen durch Dehnungsmessungen; Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe, über die Kältetechnik im Dienste der Lebensmittelbewirtschaftung; Prof. Dr.-Ing. Georg Schlesinger, Berlin, über den heutigen Stand der Zerspanungsforschung; Dr.-Ing. Kienzle über wissenschaftliche Betriebsführung bei der Erzeugung von Gegenständen des täglichen Bedarfes; Prof. Dr.-Ing. E. Schmidt, Aachen, über den Stand der Forschung auf dem Gebiete der Wärmeübertragung; Prof. Dr.-Ing. A. Nägel, Dresden, und Dr.-Ing. Holfelder, Dresden, über die neuesten Forschungsergebnisse über Einspritzvorgang, Zündung und Verbrennung bei Dieselmaschinen; Prof. Dr. Prandtl, Göttingen, über neuere Ergebnisse der Strömungsforschung; Prof. Dr. K. W. Wagner, Berlin, über das Lärmproblem vom Standpunkt des Ingenieurs. Der Vorsitzende, Prof. Dr.-Ing. Heidebroek, Dresden, hält eine Ansprache über Maschine und Arbeitslosigkeit.

Amerikanische Ehrung für Richard Strauß. Dem Komponisten Dr. Richard Strauß wurde in München die von dem College of Music in New York für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Musik gestiftete Medaille durch Carl Hein, New York, einem der Direktoren des College of Music, überreicht. Die Medaille, die zum ersten Male verliehen worden ist, wird nun alljährlich verteilt.

Neue Erfolge Marconis. Nach einer Mitteilung Marconis ist es ihm gelungen, mit einer Ultrakurzwelle von nur 57 Zentimeter die bemerkenswert große Entfernung von 270 Kilometer zu überbrücken. Es glückte nicht nur die Uebermittlung funktelegraphischer, sondern auch radiotelephonischer Mitteilungen. Damit ist, wie Marconi feststellt, der Beweis erbracht, daß man sich **mittels Kurzwellen auf größere Entfernungen** verständigen kann, als dies infolge der Erdwölbung theoretisch möglich sein sollte.

Fritz Kreisler als Operettenkomponist. Der berühmte Violinvirtuose Fritz Kreisler, der auch bisher eine Reihe sehr beliebter kleinerer Violinkompositionen veröffentlicht hat, tritt in den Weihnachtstagen dieses Jahres als Operettenkomponist hervor. Das Theater an der Wien studiert um diese Zeit als Novität Kreislers Operette „Sissy" ein, die eine Episode aus der Jugend der österreichischen Kaiserin Elisabeth, deren Kosenamen Sissy war, behandelt.

Ein neuer Chaplin-Film. Wie wir hören, wird Chaplin mit den Aufnahmen zu seinem neuesten Film „Der Klub der Selbstmörder" in kurzer Zeit beginnen.

Die Rotters auch im Deutschen Künstlertheater? Wie verlautet, werden die Rotters sich an das Deutsche Künstlertheater in Berlin angliedern, wenn nicht Saltenburg oder Martin Beer ihnen den Vorrang ablaufen.

Deutsche Erforschung Litauens. Unter Förderung der deutschen Heeresleitung wurden während des Weltkrieges naturwissenschaftliche und historische Forschungen in Litauen, namentlich in den großen Waldgebieten östlich von Grodno, vorgenommen, deren Ergebnisse, im Gegensatz zu denen anderer, ähnlicher Unternehmungen jener Zeit, fast vollständig in die Heimat gebracht und ausgewertet werden konnten. Auf Grund davon hat jetzt der Münchener Zoologe, Prof. Eberhard Stechow, in den Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einen Sonderband „Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Litauens und angrenzender Gebiete" herausgegeben; unter den von verschiedenen Forschern stammenden Beiträgen sind besonders wichtig diejenigen über die Vorzeit und das frühe Mittelalter, in dem damals noch weit stärker besiedelten Waldgebiet.

Unterhaltungsbeilage

Die Bornjule / Von Franz Gros

Der Philipp Balkenholz, den sie im Ort ob seines quarrigen, struppigen Schädels den Kohlrabenkopf hießen, und sein Eheweib, die Leiterjule, die bisher so hieß, weil sie einmal in jungen Jahren beim Heuholen in der Scheuer von der Leiter gefallen war, wodurch sie ein schiefes Bein davontrug, hatten zwar keine Kinder, dafür aber umsomehr alltäglichen Hausstreit. Ja, der Kohlrabenkopf war war weit und breit als sachssiedegrober Mensch bekannt, dem niemals ein einfaches, freundliches Wort über die Lippen kam. Dazu war seine Stimme rauh wie ein Reibeisen. Er war immer unzufrieden und schalt mit jedermann und bei jeder Gelegenheit. Mochte es sein, wer da wollte, der Kohlrabenkopf belferte mit ihm und bekam oft auch Recht, aber nur deshalb, weil die Leute ihn los sein wollten.

Die Leiterjule, sein geplagtes Eheweib, war gerade nicht auf den Kopf gefallen; und noch viel weniger versagte ihre Zunge. Sie hatte auch starke Arme und vor diesen hatte ihr Mann einen gehörigen Respekt, sodaß er bisher noch niemals gewalttätig gegen sie geworden war.

Bis es dann eines Tages zwischen beiden doch zu einer Schlägerei kam. Weil aber Kohlrabenkopf um einen Hauch früher vor seiner hinkenden Ehehälfte einen Stecken erwischte, behielt er die Oberhand und schlug die Aermste unbarmherzig windelweich, daß sie noch eine Woche lang blaue und grüne Flecken trug und man diese Male auch hätte sehen können, wenn sie nicht vor Gram und Scham ebenso lange zu Hause und so vor den meisten Menschen unsichtbar geblieben wäre.

Trotzdem gab es einen großen Dorftratsch. Denn Jule hatte daheim beim offenen Fenster bis zur Mitternacht vor Schmerzen und Erregung so geschrien, daß man es in der ganzen Gasse hörte und der Nachtwächter mit seinem Hunde gelaufen kam, um Frieden zu stiften, als es schon zu spät war. Kohlrabenkopf widersetzte sich auch dem Eingriff der Obrigkeit in seiner Hausgewalt, wie er das auch bei anderen Gelegenheiten zu tun pflegte.

Andern Tages hängte sich, wenn auch nur mit äußerem Widerstreben, der Bürgermeister in die Sache. Denn Kohlrabenkopf hatte ihm bei der letzten Wahl nicht seine Stimme gegeben, sondern seinen Gegner zu erküren gesucht. Das Ortsoberhaupt drohte dem Grobian mit einer Anzeige. Und als alles nichts half, rief er den Pfarrer um Beistand an. Kohlrabenkopf war zwar der Ladung auf die Bürgermeisterei gefolgt, hatte aber dort einen neuen Wutanfall bekommen und jegliche Wesensänderung abgelehnt. Später gab der Pfarrer der geplagten Jule unter vier Augen den billigen Rat, nicht Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten und im eigensten Interesse auf die grobe Art ihres Mannes Rücksicht zu nehmen, die nun doch einmal seine zweite Natur sei. Als der klügere Teil solle sie nachgeben, jedenfalls auch nicht in die Stadt ans Gericht laufen, ja sogar, gewissermaßen zur Versöhnung, noch heute am selbigen Abend dem groben Herrn Balkenholz noch ein gutes Nachtessen bereiten. Schließlich war die Frau so gerührt, daß sie das unter Schluchzen versprach.

Nun war gerade ein heißer Julitag zu Ende gegangen. Unbarmherzig hatte die Sonne ihre Strahlen zur Erde gesandt, und in der Gluthitze des Mittags war Kohlrabenkopf in seinen Nagelschuhen in's Nachbardorf hinübergestapft, um dort im Wirtshause seinen Aerger hinunterzuspülen. Das geschah denn auch reichlich.

Zu Hause aber hatte Jule wirklich fein säuberlich den Abendtisch gedeckt und auf ihn gestellt, was sie an schönen Sachen vom letzten Schlachtfest in der Wurstkammer noch fand: Schinken, Schwartenmagen, hübsch aufgeschnitten, dazu durchwachsenen Speck, auch drei gesottene Eier, ein kaltes Kotelett vom letzten Sonntag, grünen Salat und sogar einen großen Butterweck, den sie eigentlich der Käsmarie auf den Gießener Wochenmarkt hatte mitgeben wollen. Sie wollte es dem Grobian Philipp so gut als möglich machen und wenn sie sich auch über des Pfarrers Rat dabei fast bucklig ärgerte.

„Seid der klügere Teil in Eurer Ehe!" hatte ihr der Pfarrer beim Abschied gesagt, und nun wollte sie beweisen, daß sie wirklich die vernünftigere war und einen versöhnlichen Sinn hatte. Der Pfarrer hatte gut reden. Er war ja nicht mit dem groben Kerl verheiratet.

Angesichts aller Herrlichkeiten auf dem Tisch wartete sie stundenlang auf den Philipp.

Zu ihrem Schrecken stellte sie nach und nach fest, daß der schöne große Butterweck, der sich bisher im kühlen Keller befunden hatte, in der Hitze des Juliabends immer weicher wurde und gar zu zerlaufen drohte. Da formte sie ihn von neuem, wickelte ihn in Pergamentpapier ein und war eben daran, die Butterwalze im Eimer in dessen tiefen Kühle zu senken, als das Gefäß des auf dem Hofe befindlichen Ziehbrunnens plötzlich ihren aufgeregten Händen entglitt und samt dem schönen Butterweck in die Tiefe sauste. Sie zog den Eimer wieder hoch, aber die Butter lag — im Born.

Jule fuhr ein Schreck in die Glieder. Mit der blauen Schürze wischte sie den Schweiß von der Stirne. Selbst an ihrem lahmen Beine schlotterte das Knie.

Denn auf Butter war ihr Mann wie versessen. Beim Buttern war gestern der Hausstreit losgegangen, weil sie dem Grobian den Rahmen im Butterfasse nicht schnell genug gestoßen hatte.

Aber wie sollte sie den Butterweck jetzt, zumal bei einbrechender Nacht, aus der Tiefe heraufholen?

Sie suchte mit der krummen Mistforke den Weck zu erreichen, aber der Stiel reichte nicht einmal bis zum Wasserspiegel, geschweige denn bis zur Brunnensohle. Auch war der große eichenhölzerne Wassereimer, der an einer nicht allzudicken eisernen Kette am Wellenrundholz hing, ein großes Hindernis. Und jeden Augenblick konnte ihr Mann kommen.

Langes Ueberlegen gab's da nicht mehr. Also stellte Jule in ihren Nöten statt Butter noch rasch Honig, Latwerche und Schmalz zum Streichen auf den Tisch, in der Hoffnung, daß ihr Ehemann bei dem Versöhnungsfestschmaus nach frischer Butter kein Verlangen mehr habe. Da hatte sie aber die Rechnung ohne den Butterfreund gemacht. Denn als dieser — es war eben vollends dunkel geworden — heimgeschwankt kam, machte er große Augen. Einen so wohl bestellten Tisch hatte er am allerwenigsten erwartet und glaubte deshalb, er solle zum besten gehalten werden.

Unsere Jule aber sprach zu ihm: „Philipp, wir wollen jetzt einig sein und bleiben, mehr kann ich Dir net biete, als wäi ich Dir hier gebotte hab'."

„Die Weibersprüch' kenn ich gut: „Wo ist die Botter?" fragte er sofort, denn auf dem ganzen Nachhauseweg hatte er an nichts anderes gedacht, als daß er daheim sich einmal gehörig hinter die Butter machen wolle, besonders damit die Jule das Nachsehen haben und von der Marktfrau kein Buttergeld in die Tasche bekommen solle.

„Lieber Gott die Botter!" rief sie, „Philipp, ich will dir's grad gesteh'n, die Botter ist mir in Born gefalle!, ich hab's gutmache wolle, ich wollt' Dir nur einen Gefallen tun, Philipp, ich kann' nix da defür!" Und sie erzählte ihm zweimal haarklein angsterfüllt das Schicksal des Butterwecks.

Der quarrige Kohlrabenkopf aber glaubte in seinem Suff nicht das, was ihm die angsterfüllte Frau sagte. Schon kochte schnell das alte Gift, das in ihm saß, wieder auf, er polterte mit seiner Reibeisenstimme, und als deshalb Jule zu weinen anfing, was er erst recht nicht leiden konnte, da war er auf einmal wieder ganz der alte Grobian. Er sprang zur Türe hinaus, zündete die Stallaterne an, ergriff den Stecken, mit dem er in der vergangenen Nacht der armen Jule so übel mitgespielt hatte und schrie nur immer und verlangte von ihr: „Jule in de Born, auf der Stell' in de Born und in den Eimer. Jule in de Born."

In der linken Hand hielt er die Laterne, in der rechten schwang er den Stecken aus Eschenholz.

Jule bekam's mit der Angst zu tun — mit Recht! Fast fürchtete sie um ihr Leben und so — gab sie nach.

Der Kohlrabenkopf hielt den eisernen Hebel der Brunnenwelle. Jule krabelte winselnd auf den Brunnenrand und stieg in den Eimer. Kohlrabenkopf leuchtete ihr mit der hochgehaltenen Laterne. So fuhr Jule wie ein Bergmann, aber mit Zittern und Zagen, in die kühle Tiefe, — wohl vier Meter hinab —. Als ihr das Wasser trotz der wollenen Bauernstrümpfe eiskalt an die Beine kam, schrie sie laut auf.

Nun bekam der grobe Kohlrabenkopf Angst. Denn im wahren Sinne hing jetzt Jules Leben an seiner Hand.

Aber da er A gesagt hatte, wollte er auch B sagen, und so ließ er der Kette ihren Lauf, bis sie am Ende war. Tief unten aber hatte endlich Jule, zunächst immer wieder in's Wasser greifend, und dann sogar in Todesverachtung tauchend, den Butterweck erwischt. Darauf schrie sie zur Höhe hinauf. „Hilfe, hilfe, ich hab ihn!!"

Kohlrabenkopf kurbelte erleichterten Herzens doch im Schweiße seines Angesichts sein Eheweib wieder hinauf in die Höhe, aber nur solange seine Kräfte reichten. Denn plötzlich erlahmten sie. Er konnte nicht weiterleiern, denn das schiefe Bein der Jule, der schwere gefüllte Wassereimer, indem sie stand, und ein vorstehender Stein im alten Brunnenwerk waren in schwere Kollision geraten. Jule schrie vor Schmerzen, denn ihr lahmes Bein war eingeklemmt, ja sie schrie, im tiefen Borne wie ein Marder zur Nachtzeit auf dem Dache.

„Mörder, Mörder!" gellte es nur immer wieder in Kohlrabenkopfs haardurchwachsenen Ohren, und nun fuhr wahre Todesangst auch in sein eigenes Gebein.

„Feuer, Feuer!" begann er zu schreien, obwohl es wahrlich nicht brannte, auch das kalte Wasser im Born, die Kühle im tiefen Brunnenschacht, in dem sein eingeklemmtes Weib hing, mit brennendem Feuer nicht das geringste zu tun hatten.

„Feuer, Feuer!" schrie er von neuem, mit dem Leibe auf dem Schwunghebel liegend, „Feuer, Feuer!"

Da hörte sein Schreien ein fremder Wanderer, der am heißen Tage im Walde geschlafen, in der Nacht aber seinen Ziegenhainer ergriffen hatte, um seinem Ziele näher zu kommen.

Der hilfsbereite Fremde sprang im Scheine des aufgehenden Mondes über die Dorfstraße und fragte, auf Rheinländisch, „was denn um Himmelswillen hier los sei."

„Ich hab' mein Oos in de Born gelasse und bring' es net wieder rauf"!

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

13

„Davon vielleicht später. Kurz, ich bin da und bin zufrieden, daß es immerhin besser geht, als man bei meiner letzten Abreise im Februar erwarten durfte. Ich erwartete, offen gesagt, noch weniger."

Sie wurde stutzig, rückte ein wenig zusammen. Es fiel ihr plötzlich auf, daß er in alle seine Sätze und Aussagen kleine Einschränkungen und Vorbehalte einflocht. Hinter jedem Wort der Befriedigung lauerte ein zielendes Aber.

„Höre, Ewald", — sie setzte sich auf das Sofa, hob die Knie ans Kinn, umarmte sie mit den Händen — „du hältst was hinter dem Rücken. Ja, ja, Ewald, widersprich mir nicht, es kommt ja doch heraus. Sag's gleich! Hat dir am Ende Frönkel doch etwas angedeutet, das . . . ?"

„Nein, Frönkel nicht"

„Also Lukas selbst?"

„Auch nicht. Nur . . . nun ja, Marina, du hast recht. Es ist wirklich etwas, worüber ich mit dir sprechen möchte, bevor ich nach Wien zurückfahre. Nur wollte ich damit abwarten, bis . . . ist ja schließlich einerlei."

Sie sah ihn aus großen, ernsthaften Augen an. Schloß sie langsam und fragte:

„Hast du vielleicht auch mit Doktor Volkmar gesprochen?"

„Ja. Er kam zu Lukas, als ich gerade gehen wollte. Wir gingen dann zehn Minuten später zusammen fort. Ich begleitete ihn bis zum Siegestor."

„Dann", lächelte Marina müde, „weiß ich, was dir am Herzen liegt: unsere Ehe!"

„Hast du daran gezweifelt?"

„Nein! Nur . . . ich darf wohl annehmen, daß dir Volkmar auch von seinem eigenen, untauglichen Versuch gesagt hat . . . gleich damals im Frönkelschen Sanatorium. Ich glaube, es war in den allerersten Tagen."

Der Professor stellte sich auf die Fußspitzen und schaute zu einem Bilde empor, das etwas zu hoch über dem Bücherschrank hing. Es stellte Marina in irgendeinem dunklen, übermäßig feierlichen Kostüm dar.

„Sag mal, Marina, als was bist du denn da eigentlich?"

„Portia im „Kaufmann". Gerichtsszene."

„Ach so. Hübsch!" Er wandte sich dem Klavier zu, stellte fest, daß es verstimmt sei. Dann trat er wieder vor die Schwägerin.

„Es ist ein Unterschied, Marina, ob ein Arzt oder ein Verwandter redet. Das heißt: natürlich sind wir noch nicht verwandt, verschwägert vielmehr, aber wir sollen es werden. Und schau: weder Doktor Volkmar noch ich haben persönliche Motive, verfolgen unsere eigenen Interessen. Im Gegenteil! Du weißt doch, daß ich mir keine liebere Schwägerin wüßte als dich. Aber wie ich die Dinge beurteile, so ist es einfach meine Pflicht . . . !" Er suchte ein wenig herum, begann aus einer anderen Ecke: „Weißt du, Marina, was meine Frau gesagt hat, als sie von der Sache erfuhr? Und meine Frau kennt dich doch überhaupt noch nicht; kennt sogar Lukas nur von ein paar kleinen Besuchen. Meine Frau hat gesagt: „Lukas hätte niemals ans Heiraten denken sollen. Wenn er's aber schon getan hat, so wäre jetzt die schicklichste Gelegenheit, sich wieder zu entloben!"

Marina sagte ruhig: „Ich kenne deine Frau nur vom Hörensagen. Ich möchte ihr nicht unrecht tun. Aber ich glaube nicht, daß du ihr einen Dienst erweist, indem du diesen ihren Ausspruch mir übermittelst!"

„Es täte mir leid, wenn du unsere Ehrlichkeit zum Anlaß nähmst, uns zu mißtrauen. Aber selbst auf die Gefahr hin: Lukas ist doch mein Bruder, Marina! Steht mir nah als der einzige nahe Blutsverwandte, den ich noch habe. Wenn ich trotzdem sachlich genug bin . . ." Jetzt nahm er die Zigarre wieder auf, brannte sie an. Und in den Rauch hinein sagte er: „Mit einem Wort: Lukas rechnet mit dieser Ehe wie mit einer Tatsache, an der nicht der geringste Zweifel besteht. Und siehst du: das, und nur das ist die Quelle meiner Verstimmung gegen ihn. Ich habe heut reichlich Zeit gehabt, ihn auszuholen. Hab ja auch Briefe gewechselt mit ihm. Und habe immer gewartet; jetzt wird es kommen . . . eine Frage . . . ein Zögern . . . die Geste der Unsicherheit: darf ich? Aber es kam nicht!"

Ewald sagte es sehr hart. Wie ein Urteil. Marina senkte den Kopf. Sie fühlte, daß sie nicht widersprechen konnte. Das schmerzte sie. Der Professor pfiff ablenkend vor sich hin. Und dann:

„Ich bin über Lukas' Schicksal erschüttert. Daß ich ihm jede denkbare Gesundung und allen Trost wünsche, der ihm erreichbar ist, versteht sich von selbst. Aber dieses Nehmen mit beiden Händen, dieses selbstverständliche und unkontrollierte Nehmen — das ist ein Minus an ihm. Ich kann mir nicht helfen, Marina — ein so starkes Minus, daß man sich fragen muß: kann er überhaupt aufhören mit Nehmen? Du bist jung, sechzehn Jahre jünger als er. Wie's mit ihm wird . . . mit Sicherheit voraussagen kann's niemand. Warum fragt er nicht: . . . und Marina? wie sieht sie's? glaubst du, daß ich's noch fordern kann von ihr? sprich mit ihr, Ewald!"

Marina sah liebevoll an dem Professor auf. Wie eine Mutter beinahe, die sich an dem geraden Charakter ihres Kindes erfreut. Ein tiefer, ruhiger Atemzug hob ihre Brust.

„Du bist ein höchst anständiges Exemplar, Ewald. Vielleicht hast du auch ein wenig recht." Sie wischte sich schnell die Augen. „Aber schau: willst du, daß ich weniger anständig sei? Wie sehr ich Lukas liebe, ist dir doch inzwischen klar geworden. Und daß die Liebe nicht das Recht hat, allzu vertraulich mit dem Verstande zu paktieren, wirst du wohl auch nicht leugnen. Ob mich Lukas bisher wirklich gebraucht hat — ich weiß es nicht. Etwas aber, was ich ganz bestimmt weiß, ist, daß er mich jetzt brauchen wird. Könntest du ernstlich von mir erwarten, ich soll vor ihn hintreten und sagen: du bist kein ganzer Mann mehr, und die Hälfte ist mir zu wenig!?"

„Ehrfurcht!" Ewald stieg das Blut der Beschämung zu Gesicht, er machte Marina eine kleine, unbeabsichtigte Verbeugung. Dann aber stieß noch einmal die Besonnenheit, sein tiefes Wissen um ferne Möglichkeiten in ihm durch. „Im Anfang, Marina, versteht sich das Heldische immer von selbst. Wie hatten wirs doch im Krieg? Der gesunde Schwung, die Hoffnung, das gemeinsame Neue hat viele hingerissen, die wahrscheinlich ihrem wahren Wesen nach durchaus keine Helden waren. Aber dann, 1918, als Hunger und Rückzug und Jammer und Mutlosigkeit war . . . da sind nur noch jene auf dem Platze geblieben, die es wirklich in sich hatten."

„Willst du damit sagen . . . ?"

„Ich will nur sagen: wenn du mal in dir selbst ein 1918 spürst, Marina — verstehst du? — so mach mir keinen Vorwurf, daß ich dich mit Hurra hineingetrieben hätte! Das will ich damit sagen; nur das; sonst wahrhaftig nichts anderes!"

Der Ton seiner Worte ließ deutlich erkennen, daß es in dieser Sache seine letzten waren. Auch Marina erhob sich abschließend.

„Ich danke dir, Ewald! Wenn du's so auf die Formel bringst — gut! Aber selbst, wenn wir bei deinem etwas sonderbaren Vergleich bleiben: wär's besser gewesen, die Schwächeren und Wandelbaren hätten gleich zu Beginn des Krieges ein 1918 vorhergesehen und wären deshalb schon von allem Anfang an abgesprungen? Ich für mein Teil will glauben. Glauben, solange ich kann. Und das sollst du mir nicht nehmen, Ewald!"

Gern hätten sie einander die Hände gereicht; allein sie fürchteten, eine Szene zu spielen. Darum taten sie es nicht. Im Gegenteil: mit einer gewissen Absichtlichkeit zerstörten sie die starke Stimmung, die zwischen ihnen aufgeblüht war, sprachen Flaues und Nebensächliches, wichen dem Schwung der sonderbaren Stunde mit Vorbedacht aus. Und als wenige Minuten später Ingeborg kam, war sie sogar dem Professor nicht unwillkommen.

Frau Hänssel schob sich hinein und fragte, ob sie Tee bringen dürfe. Sie hätte schon gern früher . . . aber da ihre Tochter noch nicht aus der Stadt zurückgewesen sei, die die Keks besorgt habe, so hätte sie es für besser gehalten . . .

„Bringen Sie nur, Frau Hänssel!" sagte Marina. Und zu Ingeborg: „Na, Ingel, was sagen Sie? Eine Ueberraschung, daß der Herr Professor so plötzlich hereingeschneit ist? Was?"

„Aber, Fräulein Büttner, ich wußte ja doch schon . . . Sie sagten mir vorgestern, daß . . ." sie stotterte ein wenig, fühlte sich unsicher. Ohne daß sie sich darüber Rechenschaft ablegte, war auch ihr im Grunde die Gegenwart des Professors irgendwie unbequem.

Frau Hänssel kam mit einem Teebrett und drei Tassen.

„Und für Sie?" fragte Marina.

„Ach, ich . . . ich passe nicht ganz . . . hab noch im Keller zu tun. Wenn ich vielleicht nachher noch etwas Zeit erübrige . . ." Sie wendete sich zu Ewald. „Wie haben Sie Herrn Lind gefunden, Herr Professor?"

Er gab eine Auskunft, die mehr höflich als ausführlich war. Seine etwas schwere Natur konnte sich nicht so rasch umstellen.

„Ich glaube, Sie unterschätzen die Natur Herrn Linds", sagte die sehr blonde Ingeborg plötzlich beinahe heftig. „Herr Lind ist so gut wie gesund. Und was alles noch fehlen sollte — wir werden ihn schon vollends hochkriegen!"

Ewald hielt die Teetasse reglos vor dem Munde. Schaute befremdet das blonde Mädchen an. Dann glitt sein Blick zu Marina hinüber, als müßte ihm von dort die Deutung kommen.

„Fräulein Ingeborg", erklärte Marina, ohne sein inneres Kopfschütteln zu bemerken, „hilft mir manchmal in der Pflege. Sozusagen als psychologischer Beirat. Namentlich ein paar Abendstunden hin und wieder, wenn ich zu spielen habe. Lukas bleibt ungern allein.

„Ach!" sagte Ewald und preßte möglichst viel Höflichkeit in das kleine Wort. „Das wird freilich meinem Bruder . . ."

Marina fühlte, daß er nicht ganz begriff.

„Sie hat eine sehr nette Art, einem Mut zu machen. Und Lukas hört das gern. Du weißt — er will Optimisten um sich haben."

„Und Fräulein Hänssel ist eine solche Optimistin?"

Ingeborg beantwortete die Frage selbst:

„Ja! Ich weiß, daß Herr Lind Glauben braucht. Und ich habe den Glauben!"

Es kam etwas sonderbar Sicheres, ja beinahe Anmaßendes in sie, wenn sie von Lind sprach. Zwar blieb ihr Gesicht auch dann blaß und zugeschlossen, ihre Augen ohne bekräftigenden Ausdruck. Aber eine ferne, unkontrollierbare Schwärmerei machte sie eigensinnig, in ihrer kleinen Stimme war unbeirrbare Ueberzeugung. Ewald betastete sie mit prüfenden Augen. Nur schwer hielt er den dünnen Gesprächsfaden, der sich durch gleichgültige Dinge hindurchschlängelte, fest. Und bei der ersten Gelegenheit, die sich bot — Ingeborg wurde von Frau Hänssel in den Keller gerufen, wo zwei Zentner Kohlen abgeladen werden sollten — ließ er seinem Befremden freies Spiel.

„Sag mal, Marina — wie ist das eigentlich? Dieses bißchen blonde Kleinigkeit fühlt sich, als ob sie Gesellschaft wäre. Ist es wirklich wahr, daß sie Lukas besucht?"

Marina rührte grüblerisch in ihrer Tasse.

„Ja. Das ist wahr. Zwar nicht oft, aber immerhin. Natürlich erst, seit Lukas wieder bei sich daheim ist."

(Fortsetzung folgt).

Im Krankenhaus Tegernsee verschied infolge einer Operation mein Geliebtes, mein Bestes, meine herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Tante und Nichte

Clara Simenauer

verwitw. Mendel, geb. Glass.

Im Namen der Trauernden

Berthold Simenauer

Beuthen OS., Dyngosstr. 22., den 16. August 1932

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 17. August 1932, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus, statt. Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Am Sonntag, dem 14. August d. J., verschied nach längerem schweren Leiden der

Maschinentechniker unserer Abwehrgrube Herr

Erich Braschke.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen, strebsamen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr

Lonsdorfer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Ostrosnitz Band I, Blatt Nr. 44 und Band II, Blatt Nr. 104 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 22. Oktober 1932, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. **Blatt Nr. 44 Ostrosnitz:** Lfd. Nr. 4, Gemarkung Ostrosnitz, Kartenblatt Nr. 11, Parzelle Nr. 138/16, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 41, Wirtschaftsart und Lage: Acker an der Wroniner Straße, Plan 296 rot, Größe 62 a, 51 qm, Grundsteuerreinertrag 5,76 Taler. — **Blatt Nr. 104 Ostrosnitz:** Lfd. Nr. 4, Gemarkung Ostrosnitz, Kartenblatt Nr. 6, Parzelle Nr. 15, 16, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 97, Gebäudesteuerrolle Nr. 153, Wirtschaftsart und Lage: Hofraum im Dorfe mit Gebäuden, Größe 5 a, 03 qm, Gebäudesteuernutzungswert 60 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist bei Blatt 44 am 20. Januar 1932, bei Blatt Nr. 104 am 4. April 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Landwirtswitwe Anna Piegsa, geb. Czerner, in Ostrosnitz eingetragen.

Gnadenfeld, den 19. Juli 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die ideelle Miteigentumshälfte des Maurers Josef Fitza in Millowitz an dem im Grundbuche von Millowitz, Band II, Blatt Nr. 53 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, am 27. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden: Lfd. Nr. 10, Gemarkung Groß-Neukirch,, Kartenblatt Nr. 1, Parzelle Nr. 99, 116, Grundsteuermutterrolle. Artikel Nr. 26, Gebäudesteuerrolle Nr. 63, Wirtschaftsart und Lage: Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Acker über Glinok, Größe 59 a, 30 qm, Grundsteuerreinertrag 6,25 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 120,— Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Januar 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die minderjährige Martha Warczok in Millowitz und deren Ehemann, der Maurer Josef Fitza aus Millowitz als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte eingetragen.

Gnadenfeld, den 30. Juli 1932.

Das Amtsgericht.

Aufruf!

50jähriges Jubiläum des Vereins ehemaliger Kameraden des Infant.-Rgts. v. Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23 Breslau.

Zu dem am **29. und 30. Oktober 1932** stattfindenden **50jährigen Vereinsjubiläum,** das in den Räumen des **Konzerthauses Wappenhof in Breslau-Morgenau** gefeiert werden soll, werden alle ehemaligen Winterfeldter hiermit freundlichst eingeladen.

Am Sonnabend, dem 29. Oktober, 20 Uhr, Begrüßungskommers und Wiedersehensfeier im Festlokal; Sonntag, den 30. Oktober, 9,30 Uhr, Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen; 11 Uhr, für die auswärtigen Mitglieder und deren Angehörige Autobusrundfahrt durch die Stadt; 13 Uhr, gemeinsames Essen im Vereinslokal Bürgergarten, Eingang Weidenstr. 25 und Taschenstr. 10/11; 15 Uhr, Besuch der Varieté-Vorstellung im Festlokal — die Festprogramme berechtigen hierzu zum freien Eintritt —; 18,30 Uhr, Einlaß zum Jubiläumsfestakt mit Ball.

Auch alle diejenigen ehemaligen Winterfeldter werden eingeladen, welche den Weg zu ihren Kameraden suchen, ihn aber noch nicht gefunden haben. Die Erwerbung der Mitgliedschaft durch diese Kameraden würde bei uns eine besonders große Jubiläumsfreude auslösen. Wir rufen daher allen schon jetzt ein: „Herzlich Willkommen in Breslau" zu.

Anmeldungen bis 15. Oktober 1932 beim Schriftführer Max Langer, Breslau 10, Sadebeckstr. 26, II.

„Wen? Beste jeck?" „Mei' Frau, mei' Jule, mei' Dos! Sie hat unsern Butterweck in de Born falle lasse hat' ihn widder hole müsse, sie hängt mit ihr'm scheppe Bein fest!"

Da begriff der Fremde die merkwürdige Sachlage, hörte und sah im Brunnenschacht das jammernde Weib. Mit der Laterne leuchtete er noch einmal in die Tiefe, stellte dann das Licht wieder beiseite und ließ den Eimer, dessen dünne Kette schon fast zu platzen drohte, noch einmal ein Stück, um Raum zu schaffen, in die Tiefe zurück. So befreite er Jules eingeklemmtes Schnerrbein. Dann leiterten die beiden Mannskerle das arme Weib langsam zum Brunnenrande herauf.

Durch und durch durchnäßt, stand Jule endlich schlotternden Gebeins und heulend, mit dem wiedergeborgenen Butterweck in der klammenen Hand, auf der festen Muttererde und vor dem fremden Lebensretter. Kein trockener Faden war mehr an ihr.

Der Fremde sprach: „Jotte doch, wat geht nich' alles in Oberhessen vor." Dabei schüttelte er nur immer mitleidsvoll den Kopf.

Zum Eintreten in das Haus ließ er sich nicht weiter auffordern. Schweigend folgte er der humpelnden wimmernden Frau in's Zimmer. Im Scheine der Petroleumlampe, die von der angeräucherten Decke herunterhing, sah er aber mit Freuden den wohlbestellten Tisch, daß ihm schier das Wasser im Munde zusammenlief.

Er dachte, ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!

Jule jammerte: „Ich muß in's Bett, ich muß in's Bett!"

Dieses stand an der Wand in der Nähe des Fensters. Der Fremde zog ihr gefällig die Schuhe aus, aus denen das Wasser quatschte. dann drehte er sich herum, denn im übrigen war nun der Kohlrabenkopf seiner Frau behilflich. Die sandbestreuten Zimmerdielen trieften von Wasser. Die nassen Röcke seiner Frau warf Kohlrabenkopf in eine Ecke. Juhle band sich ein Tuch um die nassen Haare und schluchzte noch immerzu unter den hohen Bettkissen, als der Wanderer sich hinsetzte und kurzerhand seinen Lohn vom Tische holte.

Mitten auf diesem stand jetzt der Butterweck. Ihm allein war bisher das nasse Bad gut bekommen, er war jetzt ganz kühl und fest.

Der Fremde aß wie ein hungriger Drescher, und auch Kohlrabenkopf, dem aber immer noch der Schreck in den Gliedern saß, der auch inzwischen ganz nüchtern geworden war, war seinem Munde kein Stiefvater

Man könnte nun noch weiter erzählen, wie und was die beiden Männer alles aßen. Es sei nur das eine hier festgestellt: Der Tisch wurde vollends leer gegessen.

Auf des Wanderers Forderung ging Kohlrabenkopf noch hinaus in die Küche und machte einen heißen Kaffee. Inzwischen streckte Jule den Kopf unter der Bettdecke hervor und erzählte haarklein nach Weiberart die Geschichte dieses und des vergangenen Tages. Nichts verschwieg ihre Zunge dem Retter. Langsam lief dem Rheinländer die Galle ins Blut!

Kohlrabenkopf kam endlich mit der heißen Kaffeebrühe in die Stube. Als er Jule sprechen hörte, stieg etwas wie Eifersucht in ihm auf. Schon begann er wieder zu poltern. Als er aber gegen den Wanderer selbst schier grob wurde, schüttete dieser noch rasch eine Tasse Kaffee hinunter, und dann war es mit seiner rheinischen Geduld zu Ende:

„Was bappelste, Du Urian, was kohlste? Du. Du, ausgerechnet Du, willst mir auch noch eine Schlechtigkeit zutrauen? Mir — und Deiner armen Frau? Du, Du, Du. . .? Ausjerechnet Du?"

Er ergriff des Kohlrabenkopfes daumendicken Eschenstecken und schlug so unbarmherzig auf ihn **ein, bald hierhin, bald dorthin,** daß dem Grobian Hören und Sehen verging, alle Knochen im Leibe knackten und er erst tagelang das Bett hüten mußte.

In diesem aber kreischte — freudig und angstvoll zugleich — das Eheweib. Dieses schlief aber förderhin und zeitlebens gänzlich unbelästigt auf der breiten Ofenbank. Die stärksten Launen Kohlrabenkopfs hatten ein Ende gefunden.

Nach vollbrachter Guttat aber war der fremde Wanderer mit großen Sätzen davongesprungen, denn er wollte nichts mit dem Gerichte zu tun haben, hatte aber nur immer noch gerufen: „Schicke Du nur noch einmal Deine Frau in den Born, ich will Dir helfen!"

Und weiter geht die Mähr, daß das Dorf die Geschichte vernahm, und daß seitdem die Leiterjule von einst nur noch die Bornjule hieß.

Kohlrabenkopf aber verlangte wochenlang keine Butter mehr und ging förderhin auch nur noch mit abgewendetem Kopfe am Born vorüber!

Aus aller Welt

Zigeunerbeerdigung

Neiße. Dieser Tage fand hier die Beerdigung des Pferdehändlers Weihrauch, eines Zigeuners, unter Anteilnahme seiner ganzen Verwandtschaft, statt. Sein Sohn, der **in Amerika die Würde eines Zigeunerkönigs bekleidet, war eigens dazu nach Europa gekommen.** Aus diesem Grunde mußte die Beisetzung auch um acht Wochen verschoben werden. Das Stadtorchester Neiße stellte die Trauermusik. Die Beisetzung fand auf dem katholischen Friedhof in Neiße statt.

Fünf Personen durch Hundebisse verletzt

Berlin. Auf einem Laubengrundstück ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein **Bastard-Schäferhund überfiel fünf Personen und verletzte sie durch Bisse** an den Händen und Füßen. Der Hund war **vermutlich durch einen Vorübergehenden gereizt** worden und hatte sich von seiner Kette losgerissen. Eine Frau, die sich mit ihrem Kind in der Nähe befand, wurde von dem Tier angegriffen. Beide erlitten erhebliche Verletzungen und mußten einen Arzt aufsuchen. Als dann zwei Spaziergänger in Begleitung eines Polizeibeamten **den Hund unschädlich machen wollten, fiel dieser auch die drei Männer an und verletzte sie durch Bisse** an den Händen und Füßen. Trotzdem gelang es dem Polizeibeamten, den Hund einzufangen. Man brachte ihn zu einem Tierarzt, um ihn untersuchen zu lassen. Die verletzten Männer konnten nach Anlegung von Verbänden auf der Rettungsstelle in ihre Wohnungen entlassen werden.

Feuer auf einem Festplatz

Berlin. Ein gefährliches Feuer entstand auf einem Schützenfestplatz auf dem ehemaligen Exerzierplatz in Siemensstadt in der Nonnendammallee. **In einer Tierschaubude brach das Feuer aus** und verbreitete sich schnell auf zwei andere Zelte. Das leicht brennbare Holz vereitelte alle Löschversuche. Das Feuer erfaßte schließlich noch den Wohnwagen eines Schaustellers. Obwohl Feuerwehren aus Spandau, Siemensstadt und Charlottenburg sofort anrückten, brannten die Zelte und der Wagen vollständig aus. **Zahlreiche Tiere, Affen, Papageien, Gürteltiere kamen in den Flammen um.** Bei dem Versuch, die Tiere zu retten, erlitten eine Frau und ein Mann Rauchvergiftungen. Die Feuerwehren konnten mit einem C-Rohr eine Ausdehnung des Brandes verhindern. Da die Budenbesitzer nicht versichert sind, ist ihre Existenz vernichtet.

Bestialische Bluttat

Saarbrücken. Die Saarbrücker Zeitung berichtet aus Ottweiler über eine bestialische Bluttat. Infolge alter Zwistigkeiten kam es zwischen einem gewissen Keßler und einem gewissen Bickelmann zu einer Schlägerei, wobei Keßler seinen Gegner mit einer Axt bedrohte. Im Verlaufe des Handgemenges **entriß Bickelmann dem Keßler die Axt und versetzte ihm mehrere wuchtige Schläge über den Kopf, sodaß der Schädel völlig zertrümmert wurde und das Gehirn zutage trat.** Außerdem hackte der scheinbar von einer Art Blutrausch ergriffene Täter **seinem Opfer eine Hand ab und verletzte ihn durch Axthiebe noch weiter schwer an der anderen Hand sowie am Oberschenkel.** Der tödlich Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Täter verhaftet.

Versicherter droht mit Selbstmord

Hartford (Connecticut). Auf eigenartige Weise hat es kürzlich ein Versicherungsnehmer versucht, von seiner Versicherungsgesellschaft eine recht beachtliche Anleihe zu bekommen. Er war bei der Gesellschaft auf 200 000 Dollar für den Todesfall versichert, und seine Hinterbliebenen sollten **weitere 25 000 Dollar erhalten, falls er durch Selbstmord den Tod finden sollte.** Der Mann, der seinen Namen nicht verriet, schrieb folgenden Brief an die Versicherungsgesellschaft:

„Zu meinem Bedauern finde ich mich in einer Lage, die mich zwingen wird, Ihnen die Auszahlung dieser Police in voller Höhe schon in allernächster Zeit zuzuschieben. Dabei kam mir der Gedanke, daß Sie es vielleicht bei den heutigen Zeiten vorziehen würden, **mir 33,33 Prozent der Versicherungssumme zu 5 Prozent Zinsen auf drei Jahre zu leihen, anstatt den vollen Betrag sofort auszahlen zu müssen."**

Sodann schlug der Selbstmordkandidat der Gesellschaft vor, falls sie sein Angebot annehme, in einer New-Yorker Zeitung folgende kleine Anzeige erscheinen zu lassen: **„Status-Angebot und Bedingungen angenommen."** Am nächsten Tage erschien in der Zeitung folgende kleine Anzeige: „Status — **Viele Leute befinden sich heute in ähnlichen finanziellen Schwierigkeiten** und kämpfen tapfer weiter. Nehmen Sie sich zusammen und tun Sie das gleiche. Ihre moralische Unterstützung und Liebe wird Ihrer Familie mehr nützen, als das Geld, das sie auf die von Ihnen angedeutete Weise erhalten würde.

Haben Sie vielleicht Herrn Sklarz gesehen?

Er wird nämlich für Plötzensee gesucht

Haftbefehl gegen Sklarz? Da faßt sich der Leser, vor den Kopf geschlagen, an denselben, und rollt die Erinnerungsmolekülle seines Hirnes. Sklarz? Wer war das wieder? Aber gleich spürt er einen Kloakengeruch. Sklarz? — Sklarek — Barmat — Kutisker — Heilmann — Höfle: In die Reihe hinein gehört ja auch der Herr Sklarz! — Was hat denn der wieder verbrochen? Die Leute könnens auch nicht bleiben lassen! — Immer langsam voran! Er hat nichts Neues verbrochen, wenigstens nicht nach Kenntnis der preußischen Justiz. Herr Sklarz soll nun ins Gefängnis, weil er einmal verurteilt wurde! Wegen Untreue, Betrug usw. Das war im Jahre 1926. Bisher hat der Herr Sklarz aber seine Strafe noch nicht anzutreten brauchen. Wer hat da die Hand im Spiel gehabt? Bewahre: alles ist „in schönster Ordnung"! Gegen die Leute, nach deren Zeugenaussage Herr Sklarz vor 6 — in Buchstaben: sechs — Jahren verurteilt wurde, hatte er Meineidsverfahren angestrengt. In diesen sechs Jahren hat man der Stichhaltigkeit der Sklarzschen Beschuldigungen gegen die Belastungszeugen nachgeforscht, solange wurde die Strafvollstreckung ausgesetzt. Jetzt haben sich die Beschuldigungen Sklarz' gegen die Zeugen als „nicht ausreichend" erwiesen. Anderthalb Jahre Plötzensee und 50 000 Mark hat Herr Sklarz noch zu leisten. Leider ist er im Augenblick nicht aufzufinden.

Es ist also alles in schönster Ordnung. — Weiß Gott: eine schöne Ordnung! Herr Schmidt, weiland Preußischer Justizminister, ist bestimmt nicht schuld! sagen die Ullsteins. Wir wollen Herrn Schmidt keine Vorwürfe machen. Aber irgendwo muß es doch gefehlt haben. Unsere Justiz ist doch, Gott sei Dank, sonst immer sehr schnell zur Hand. Warum mußte es bei Herrn Sklarz volle sechs Jahre dauern? War das in Hamburg mit den Zuckerschiebungen nicht ähnlich? Mit dem neuen Winde, der durch die Amtsstuben fuhr, kam dort sehr plötzlich ein Verfahren, das rettungslos eingerostet schien, in einen unwahrscheinlich schnellen Gang. Jahrelang glaubte man in Berlin noch irgendwie an die Ehrenhaftigkeit des Herrn Sklarz; nun, wo der frische Wind auch durch die Berliner Büros streicht, ist er mit einem Male doch schuldig.

Wie steht es mit der Ernte?

Während die letzten Tage herrlichstes Erntewetter herrschte, war die Einbringung der Frucht durch die Regenfälle in der ersten Augustwoche sehr erschwert. Allein die Tage vom 5. bis 10. August **haben der oberschlesischen Landwirtschaft mitten in die Ernte hinein 77 Millimeter Regen gebracht.** Der Vergleich zu dem Monat Juli, indem die ganze Niederschlagsmenge etwa 100 Millimeter betrug, macht erst recht kenntlich, um welche Massen von Regen innerhalb von kürzester Frist es sich dabei gehandelt hat. Infolge der Hochsommertemperatur und der austrocknenden Winde im Monat Juli war das oberschlesische Getreide zur gleichen Zeit reif geworden. Nur mit größten Kosten und unter Heranziehung aller verfügbaren Arbeitskräfte schien es möglich, in der dafür zur Verfügung stehenden Zeit das Getreide unter Dach und Fach zu bringen. Und mitten in diese stärkste Anspannung hinein begann die fünftägige Regenperiode mit ihren gewaltigen Niederschlägen.

Große Teile des Roggens, die Hälfte des Weizens und der Gerste standen noch draußen auf den Feldern,

zumeist geschnitten auf dem Boden liegend, und nur an wenigen Stellen war es infolge der zusammengedrängten Arbeit möglich, sie in Stiegen oder Puppen von der Erde hoch zu bringen. So waren die Folgen der fünftägigen Regenperiode natürlich außerordentlich schwerwiegend. Daß die Qualität des Getreides in seiner Farbe vielfach gelitten hat, bedeutet zwar mehr einen Schönheitsfehler, wird aber sicherlich zu mancher Schwierigkeit mit dem Abnehmer führen. Denn gerade bei den in Oberschlesien im Vordergrund stehenden Braugersten wird auf ein helles, weißes Korn besonders gesehen und auch der Müller will ein schönes, ansprechendes Aeußeres von dem Weizen und Roggen, der ihm angeboten wird. Aber leider ist es bei diesen ja mehr Schönheitsfehler darstellenden Schäden nicht geblieben. An vielen Stellen hat sich ein Auswuchs gezeigt, der das heute im Vordergrunde stehende spezifische Gewicht des Getreidekornes beeinträchtigt und besonders die Braugerste zu ihrer eigentlichen Verwertung ungeeignet macht. **Das einmal gekeimte Korn verliert an seinem Mahlwert und der Keimungsvorgang erschwert die Arbeit der Melzerei, verschlechtert die Qualität des zu produzierenden Malzes.** So sind

der oberschlesischen Landwirtschaft durch die Unbilden der Witterung große Summen verloren gegangen

und an vielen Stellen ist ein böser Rückschlag eingetreten, wurde die stolze Freude getrübt, mit der der oberschlesische Landwirt, ob groß oder klein, an die Bergung seiner Ernte herangegangen ist. Es werden große Summen sein, die verloren gingen, und der Ausfall, der auf dem Felde geblieben ist, wird ein trauriger Zeuge für die Vergänglichkeit menschlichen Tuns im Kampf gegen die Unbilden der Natur sein. Der schöne Fruchtstand der oberschlesischen Felder war ein Zeuge **der ungebrochenen Energie und Aktivität der oberschlesischen Landwirtschaft besonders da, wo es geglückt war, noch die notwendigen Mengen an Kunstdünger trotz mangelnder Liquidität des Besitzers dem heimischen Boden zuzuführen.** Daß auch in dieser Ernte es nicht geglückt war, den vollen Erfolg der angewendeten Mittel und all der Liebe und Sorge in die Scheunen hereinzubringen, ist ein schwer zu bedauernder Rückschlag, der für manchen sich ernst auswirken wird.

Oberschlesiens Fleischer fordern Aufhebung der Schlachtsteuer

Zentralschlachtviehmarkt soll nach Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. August.

Die Vorstandsmitglieder und Obermeister des Bezirksvereins Oberschlesien des Deutschen Fleischer-Verbandes traten zu einer Obermeistertagung zusammen. Nach Einführung der auf dem Bezirkstage neugewählten Beisitzer **gab der Vorsitzende, Powroslo, einen wirtschaftspolitischen Rückblick, wobei er hervorhob, daß im neuen Reichstag nur ein einziger Fleischer, Freybe, Stettin, eingezogen sei. Ausführlich berichtete der Vorsitzende alsdann über den Reichsverbandstag in Dortmund, dessen Beschlüsse einmütige Billigung fanden.** Als Sachverständige für das Fleischerhandwerk bei der Handwerkskammer wurden für **Ratibor** Obermeister Siwon und Meister Wentzlik, für **Beuthen** Obermeister Haase und Meister Wlodasch gewählt. Eine eingehende Aussprache entspann sich über die Schlachtsteuer, die in einer Entschließung ihren Niederschlag fand. Ihr Kernpunkt ist entsprechend einer Anregung von Obermeister Gwosdz, Mikultschütz, die Forderung, daß in Oberschlesien ebenso wie in Wilhelmshaven **in Anbetracht der ungünstigen geographischen Lage und des stark schädigenden illegalen Grenzverkehrs die Schlachtsteuer aufgehoben werde.** Schließlich beschäftigte sich die Tagung noch mit der **Errichtung des oberschlesischen Schlachtviehmarktes in Beuthen,** wobei allgemein zum Ausdruck kam, daß dieser nicht lebensfähig sei, da er statt in das Erzeuger- in das Verbrauchergebiet gelegt wurde. Einmütig wurde beschlossen, daß der Bezirksverein sich abermals an die Regierung wenden soll, mit der Bitte, den Schlachtviehmarkt im Erzeugergebiet zu eröffnen, wobei Groß Strehlitz bevorzugte Berücksichtigung erhalten soll.

Die Jugendgruppen des Vaterländischen Frauenverbandes in Oppeln

Oppeln, 16. August.

Die Jugendgruppen des Vaterländischen Frauenverbandes Oberschlesien trafen sich in Oppeln zu einer Tagung und fanden eine gastfreundliche Aufnahme. In der Aula der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule fand ein Begrüßungsabend statt, zu dem sich auch die Mitglieder der Ortsgruppe Oppeln sowie die Vorstandsmitglieder des Provinzialverbandes eingefunden hatten. In eindrucksvoller Weise eröffnete die Ratiborer Gruppe mit einem Sprechchor den Abend. Die Vorsitzende des Provinzialverbandes, Frau Gräfin Matuschka, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreichen Gäste und gab ihrer Freude über die Entwickelung der Jugendgruppen innerhalb des Verbandes Ausdruck. Die Begrüßungsansprache der Vorsitzenden klang in dem Bundeslied „Wir deutsche Jugend wollen dienen" aus.

Die Führerin der Jugendgruppen, Frau von Lieres, berichtete über die Tätigkeit und Entwickelung der Gruppen und teilte mit, daß

in Oberschlesien bereits 29 Jugendgruppen gebildet

worden sind, und zwar 19 auf dem Lande und 10 in den Städten. In einem Vortrag behandelte die Bezirksjugendpflegerin, Fräulein Scheja, Tost, das Thema: „Was verlangt die heutige Zeit von der Jugend?" Die Rednerin gab mancherlei Anregungen über praktische Arbeit, wie sie von der Jugend geleistet werden kann. Dem Vortrag folgten im geschäftlichen Teil die Arbeitsberichte der einzelnen Jugendgruppen. Der Abend wurde mit Gesangs- und Tanzdarbietungen beschlossen. Beschlossen wurde die Tagung mit fröhlichem Spiel und Volkstänzen im Volkspark auf Bolko, zahlreiche Volksparkbesucher folgten mit Interesse den Darbietungen.

Muskalla je einen zweiten, Thomas und Pogrzeba je einen dritten Preis erringen. Die Ehrenscheiben erschossen sich die Kameraden Pfeiffer und Weiß. Im Anschluß an das Schießen fand auf dem schön hergerichteten Schießstand ein gemütliches Beisammensein statt.

* **Sommerfest des Vereins ehem. 22er.** Sonntag veranstalteten die ehem. 22er im Garten des Flottenrestaurants ein Sommerfest, das stark besucht war. Ein drolliger Clown sowie Kindergärtnerinnen sorgten für Unterhaltung. Eine fleißige Hauskapelle spielte schöne Weisen in dem schönen Garten. Auf drei Ständen kamen auch die alten Schützen der 22er durch gediegene Schießpreise auf ihre Rechnung. Der 2. Vorsitzende, Karsunke, hielt eine Ansprache, in der er in ernsten Worten der verworrenen Zeiten und des jetzigen Elends gedachte und die Kameraden bat, zusammen zu halten, einig zu sein und mit an dem Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes zu helfen. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und das Deutsche Vaterland endete das schöne Fest mit dem Deutschlandlied.

Peiskretscham

* **70. Geburtstag.** Schuhmachermeister Hyazinth Scholtyssek feierte seinen 70. Geburtstag. Sch. ist eines der ältesten Mitglieder der hiesigen Schuhmacherinnung. Er war lange Zeit Herbergsvater der Gesellenbruderschaft.

* **Politische Rauferei.** Vor dem Hotel Germania entstand eine politische Rauferei. Einige Kommunisten bedrohten einen SA.-Mann mit einem Totschläger. Ein SA.-Mann, der seinem Kameraden zu Hilfe eilte, wurde am Kopfe schwer verwundet.

* **Tödlich überfahren. Der Schüler Wilhelm Badura wurde auf der Bahnhofstraße bei Tyczka von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Es wurde festgestellt, daß die Bremsen des Wagens nicht in Ordnung waren. Der Schüler war im Begriff, die Straße zu überqueren.**

* **Schmiedemeisterprüfung.** Die Schmiedemeisterprüfung bestand vor der Prüfungskommission in Gleiwitz Michael Krolitzek von hier.

Tost

* **Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt.** Nach dem von Bürgermeister Hencinski in der letzten Stadtverordnetensitzung erstatteten Verwaltungsbericht ist die Größe der Stadt unverändert geblieben. Auf 692 Haushaltungen verteilten sich insgesamt 3392 Einwohner (1550 männlich, 1842 weiblich). Durch die städtische Bautätigkeit der Vorjahre war keine Wohnungsnot zu spüren. Die Geldknappheit in der städtischen Kasse ließ den so notwendigen Erweiterungsbau der katholischen Volksschule nicht zur Ausführung kommen. Mangel an Mittel verhinderten auch die Inangriffnahme

---

angelegenheiten wurde auf Antrag der Ackerbesitzer beschlossen, mit allen Mitteln gegen die großen Feldbeschädigungen vorzugehen.

* **Monatsappell im Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt seinen Monatsappell, verbunden mit einer Verfassungsfeier, Jubilarehrung und Vorträgen ab. In seiner Eröffnungsansprache widmete der Vorsitzende, Oberingenieur Preuß, den verstorbenen Kameraden Mosler, Bussek und Kirsch einen warmen Nachruf und gedachte auch der Katastrophe des Schulschiffes „Niobe." Erstmalig sah man Regierungs-Assessor Kwoll unter den Anwesenden. Apothekenbesitzer Springer wurde für seine 25jährige Mitgliedschaft im Kriegerverein das Ehrenkreuz des Deutschen Kriegerbundes überreicht. Musikstücke der Vereinskapelle leiteten zur Verfassungsfeier über. Rektor Korgel zeichnete in kurzen Zügen einen Ueberblick über die deutsche Geschichte. Aus seinen Ausführungen klang immer wieder der Ruf nach Einigkeit und Kameradschaft hervor. Mit einem „Hoch" auf das Vaterland und dem Deutschlandliede schloß die Verfassungsfeier. Mit großer Spannung wurde nun der Vortrag von Polizeihauptmann Petrauschke verfolgt, über den vom Staate in die Wege geleiteten zivilen Luftschutz. Vereinsangelegenheiten, Musikvorträge und gemütliches Beisammensein beschlossen den Abend.

Rokittnitz

* **Brieftaubenflug.** Der hiesige Brieftaubenverein „Kehrwieder" ließ in Ohlau 160 Jungtauben starten. Der Rückflug erfolgte in befriedigender Weise.

* **Vom Caritasverein.** In der letzten Sitzung konnte der Vorsitzende, Pfarrer Plonka, den Pater Walter aus Heiligkreuz, sowie den Pfarrer Wistuba aus Thule als Gäste begrüßen. Caritassekretärin Frl. Triebs, erstattete den umfangreichen Jahresbericht des Diözesan-Caritasverbandes, aus dem die gewaltigen Leistungen dieses christlichen Liebeswerks zu ersehen waren. Daran anschließend hielt Pfarrer Plonka einen Vortrag über die Wohlfahrtspflege im christlichen Sinne. Einen weiteren interessanten Vortrag hielt Pater Walter über die gesellschaftliche Stellung der Frau bei den Heiden, insbesondere bei den Indern und den kulturarmen Einwohnern Afrikas. — Am nächsten Montag veranstaltet der Verein einen Familienausflug nach der Kreisschänke.

* **Unfug mit einer Schreckschußpistole.** Ein Arbeiter erlitt durch einen ihm im Walde begegnenden anderen Arbeiter eine Schußverletzung im Gesicht, die ihm mit einer Schreckschußpistole beigebracht wurde. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Cosel

* **Tödlicher Unglücksfall. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Groß Grauden, Kreis Cosel. Die Landwirtsfrau Kastberka war mit Wasserholen beschäftigt. Beim Eimerabnehmen stürzte sie durch Ausgleiten und schlug hierbei derart mit dem Hinterkopf gegen die Treppe, daß sie sofort mit durchschlagener Schädeldecke, tot liegen blieb.**

* **Gruft freigelegt.** Bei den Renovierungsarbeiten in der hiesigen kath. Pfarrkirche wurde beim Legen der Heizungsanlage in der Nähe des Herz-Jesu-Altars eine Gruft freigelegt, in der 18 große und 3 kleine Särge standen. Da der Platz für die Heizungsanlage gebraucht wird, wurden die Särge auf dem hiesigen katholischen Friedhof in einem Sammelgrab beigesetzt.

* **Verbandstagung.** Der neugegründete Oberschlesische Stenographenverband hielt in Cosel eine Tagung ab, an die sich ein Dampferausflug nach Januschkowitz anschloß. Am Abend fand im Keglerheim eine gesellige Veranstaltung statt.

Gleiwitz

* **Titelverleihung.** Dem Baubetriebsführer Oskar Klemens ist vom Regierungspräsidenten die Befugnis zur Führung des Titels „Baumeister" erteilt worden.

* **Gerichtspersonalie.** Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld ist in der Zeit vom 15. August bis 18. September beurlaubt.

* **Kinderfest im Kriegerverein.** Das Kinderfest der 3. Kompagnie des Kriegervereins verlief, durch herrliches Wetter begünstigt, aufs angenehmste. Die Beteiligung war außerordentlich stark. Ein „Clown" sorgte mit seinen tollen Späßen für lustige Stimmung unter dem jungen Volke. Die Erwachsenen zeigten, daß sie das Schießen noch nicht verlernt hatten.

* **Schulungsvorträge der Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur.** Nach längerer Sommerpause beginnt die Gleiwitzer Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur, unter Leitung von Herbert Schirok ihre Außenarbeit mit Schulungsvorträgen. Der erste Vortrag findet Donnerstag, 20,15 Uhr, im alten Zeichensaal der Mittelschule statt. Der Leiter dieser Gemeinschaft spricht über das Thema: „Politik und Deutsche Jugend„.

* **Wanderpreisschießen ehemaliger Jäger und Schützen.** Nach mehrwöchiger Sommerpause setzte der Verein am letzten Sonntag mit seinem Schießprogramm erneut ein und zwar eröffnete ein Wanderpreisschießen den Reigen der schießsportlichne Betätigung. Der Vorsitzende, Pogrzeba, konnte bei Beginn des Schießens seiner Freude über das große Interesse am Schießsport seitens der Mitglieder zum Ausdruck bringen. Das Schießen war mit Klementz-Wanderpreis, Prämien, Ehrenscheiben und Geldlagen sehr abwechslungsreich ausgestaltet. Der Klementz-Wanderpreis fand in Kamerad Pfeiffer seinen diesjährigen Besitzer, der ihn mit 57 Ringen als Höchstleistung des Tages erstritt. Die beiden gestifteten Prämien gingen mit je 55 Ringen in die Hände der Kameraden Lukas und Pfeiffer. Bei den Geldlagen konnte Kamerad Hoffmann zwei erste Preise, Pfeiffer und

Sportwoche des Stadtverbandes für Leibesübungen Beuthen

„Der neue Mensch" im Deli-Theater

Nachdem die Austragung der Stadtmeisterschaften, die der Stadtverband der Vereine für Leibesübungen in diesem Jahre erstmalig zu einer ganzen Sportwoche vom 21. 8. bis 28. 8. ausgebaut hat, wird am Sonntag, dem 21. 8. um 11 Uhr im Deli-Theater der hervorragende Film „Der neue Mensch" laufen, den der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen geschaffen hat. Der Beuthener Stadtverband glaubt mit dieser Darbietung seiner Sportwoche einen würdigen Auftakt zu verleihen. Der Film gibt in meisterhafter Weise und mit eindrucksvoller Plastik eine lebendige Anschauung von dem gesamten, vielgestaltigen Gebiet des Sportes und seiner veredelnden Wirkung auf den Menschen. Der Besuch ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage und andererseits auf das allgemeine Interesse an diesem hochwertigen Sportfilm zu dem billigen Einheitspreis von 30 Pfg. ermöglicht.

---

der auch so notwendigen größeren Straßenumpflasterungen. Es war aber doch möglich, wenigstens den Bürgersteig am Kloster mit Zementplatten auszulegen und auch den Bach im Stadtteil Dratsche zu schlemmen und zu regulieren. Das Arbeitsamt Tost verzeichnet 90 Arbeitslosenunterstützungsempfänger aus der Stadt. An Stadtanteil zur Krisenfürsorge werden 2360,70 Mark gezahlt. An anderen Unterstützungen kamen 37 787,92 Mark zur Auszahlung. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Firma Kornblum wurde deren jetziger Inhaber, der jahrelang Ratsmann von Tost war, zum Stadtältesten ernannt. Generalkonsul Nund, Berlin, hat als geborner Toster der Stadt schon wiederholt Geschenke gemacht, sodaß ihm ein Ehrenbürgerbrief verliehen wurde.

Hindenburg

* **Prüfung.** Die Gesellenprüfung im Schlosser- und Stellmacherhandwerk bestanden vor der Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Schlosserobermeisters Jannuschowski Wilhelm Ocipka, Josef Wollnik, Johann Ullmann und Heinrich Wiora.

* **Jugendführertagung.** Eine Jugendführerinnen-Tagung unter Leitung von Fräulein Zajitz fand am Montag statt. Die Reichsjugendwettkämpfe werden am 11. September ab 10 Uhr für Jungens auf dem Jahnsportplatz, für Mädchen auf dem Preußensportplatz ausgetragen. Die Schwimm-Wettkämpfe werden im Stadtbade ausgetragen. Am 2. September findet im Geschäftszimmer der Stadtjugendpflegerin eine Obleute-Sitzung statt.

* **Gasvergiftung.** Fräulein M. zog sich in ihrer Wohnung in der Viktoriastraße 3 eine Leuchtgasvergiftung zu. Die Feuerwehr stellte mit Sauerstoffapparaten erfolgreich Wiederbelebungsversuche an.

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Alois Jarotzki, der am 14. d. Mts. von einem nicht ganz Zurechnungsfähigen mit einer Hacke schwere Schädelverletzungen zugefügt wurden, ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Firmung.** Kardinal Erzbischof Dr. Bertram wird am Dienstag, dem 30. August, auch in der Aula der Reitzensteinschule firmen.

Ratibor

* **10jähriges Stiftungsfest des Bismarckbundes.** Am vergangenen Sonnabend abend beging der Bismarckbund der DNVP. Ratibor im Saale von Brucks Hotel die Feier seines 10jährigen Bestehens in Form eines Deutschen Abends. Markwart, Kaufmann Träger, richtete an die zahlreich Erschienenen Begrüßungsworte. Major Freiherr von Schade sprach über die Geschichte des Bismarckbundes Ratibor. Die Festrede hielt der Führer des Deutschnationalen Kampfringes Oberschlesien, Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln. Im weiteren Verlauf des Programms wurden Volkstänze, lebende Bilder und theatralische Vorführungen gezeigt. Sonntag abend fanden sich die Mitglieder mit den aus weiter Ferne erschienenen Gästen nochmals in Brucks Hotel zu einem Festabend zusammen, wobei Markwart Träger und Gaugeschäftsführer Zimmermann Ansprachen hielten.

* **Kränzelschießen des Schützenvereins „Graf Walderſee."** Der Schützenverein „Graf Walderſee" versammelte seine Mitglieder zum Kränzelschießen. Im Vereinslokal wurde die Proklamation der Würdenträger vorgenommen. Der Schützenmeister Soppa begrüßte die Anwesenden und wies auf die Bedeutung des Schießsports hin. Aus dem Wettbewerb der Jungschützen gingen hervor: Als Kränzelkönig Jungschütze Jatzek II, rechter Marschall Jungschütze Maziera, linker Marschall Jungschütze Anderski. Sodann nahm der Begründer des Vereins, Sch. Leutnant Zajonz, die Dekorierung der Altschützen vor. Hier waren die Sieger: Kr. König Kam. Buchhalter Rosenow, rechter Marschall Kam. Gastwirt Walter Adamczyk, linker Marschall Kam. Obermeister Josef Soppa. Im Verlauf des Abends gedachte der Schützenmeister des deutschen Schießsports sowie des Vaterlands und des Reichspräsidenten.

* **Großer Scheunenbrand. Montag nachmittag gingen die mit der diesjährigen Ernte gefüllten Scheunen der Landwirte Goßmann und Mende in Groß-Peterwitz (Kr. Ratibor) in Flammen auf. Verbrannt ist die Ernte von über 70 Morgen sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren zur Hilfeleistung an der Brandstelle erschienen. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit bei der großen Hitze um sich, wobei einige Feuerwehrmänner infolge Rauchvergiftung Ohnmachtsanfälle erlitten. Da bei Ausbruch des Brandes in einem vor den** Scheunen gelegenen Schuppen gedroschen wurde, so besteht die Annahme, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden sein kann.

* **Sommerfest der Pensionäre.** Auch das Alter will sein Vergnügen. Davon legte das Sommerfest des Pensionärvereins, das in den Räumen der „Erholung" abgehalten wurde, den besten Beweis ab, denn die Mitglieder hatten sich hierzu recht zahlreich eingefunden. Nach einer Kaffeetafel brachte Frau Rektor Firchau einige humoristische Darbietungen zum Vortrag. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor i. R. Firchau, gedachte in seiner Begrüßungsrede der Verfassungsfeier. Ein vom Vorsitzenden eigens für den Sommerausflug gedichtetes Pensionärlied trug viel zur Erheiterung der Anwesenden bei. Den Abschluß bildete ein Tänzchen der alten Damen und Herren.

* **Waffen beschlagnahmt.** Die Suche nach Waffen wird fortgesetzt. Montag beschlagnahmte die Polizei bei dem Motorradstaffelführer Sch. der NSDAP. über 200 Militärpatronen, ein Futteral zu einer Parabelum-Pistole, 2 geladene Maschinen-Pistolentrommeln, 2 Seitengewehre und ein ledernes Futteral für eine andere Pistole. Sch. ist flüchtig.

* **20 Zentner Kartoffeln gestohlen.** Fast jeden Tag werden bei der Polizei Felddiebstähle zur Anzeige gebracht. Dem Grundbesitzer Paul Griegel von der Troppauer Straße 131 sind von seinen Feldern über 20 Zentner Kartoffeln ausgehackt und gestohlen worden. In gleicher Weise nahmen die Getreidediebstähle überhand. Garbenweise holen sich die Diebe ihre Beute von den Feldern, sogar mit der Schußwaffe, denn in einer der letzten Nächte gelang es, einen Felddieb, der einen Feldhüter an, dem sie einen Schuß ins Bein beibrachten, worauf sie mit ihrem Diebesgut abzogen.

Kreuzburg

* **Hundesperre.** Durch viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten in Oppeln ist über folgende Ortschaften des Kreises Kreuzburg, einschl. ihrer Gemarkungen, Kolonien und Vorwerke bis auf weiteres die Hundesperre verhängt worden: Kostau, Neudorf, Golkowitz, Borek, Jaschkowitz, Schiroslawitz, Woislawitz, Roschkowitz, Goslau, Nassadel, Baumgarten, Wilmsdorf, Bischdorf, Kochelsdorf, Matzdorf, Lowkowitz, Schönwald, Sarnau, Rosen, Skalung, Albrechtsthal, Jakobsdorf, Brune, Birkenfeld, Polanowitz, Proschlitz, Reinersdorf und Omechau.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung.** Die 4. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, 17 Uhr, im Rathaussaale statt. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über die Errichtung einer vorstädtischen Kleinsiedlung vorgesehen. Für die Entlastung des Arbeitsmarktes soll die Vorlage 2 „Ausführung von Notstandsarbeiten" sorgen.

Sportnachrichten

Oberschlesiens populärster Pokalwettbewerb

Endkampf um den „Morgenpostpokal" zwischen Beuthen und Ratibor

Am kommenden Sonntag wird Oberschlesiens ältester Sportpokal, den Verlag und Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" im Jahre 1919 zur Förderung des oberschlesischen Fußballsportes stifteten, endgültig vergeben. Die Spiele um diesen wertvollen Wanderpreis, die früher alljährlich im Herbst stattfanden, wurden zum letzten Male vor fünf Jahren ausgetragen. Damals im Jahre 1927 blieb der Gau Ratibor über Hindenburg mit 3:1 im Endspiel erfolgreich. Verschiedene Gründe ließen den populärsten Pokalwettbewerb Oberschlesiens plötzlich ruhen, bis in diesem Jahre auf Veranlassung des Gaues Beuthen um den endgültigen Besitz eine Entscheidungsschlacht zwischen den Gauen Beuthen und Ratibor anberaumt wurde.

Schon wochenlang haben beide Gaue auf das sorgfältigste zum Endkampf gerüstet. Der Gau Beuthen, der bisher dreimal im Besitze dieser Sporttrophäe war, hat nach langer reiflicher Ueberlegung folgende Kampfelf aufgestellt: Tor: **Kurpannek**; Verteidigung: **Paluschinski, Mozek**; Lauf: **Nowak, Skloz, Lasotta**; Sturm: **Weimann** (Karf), **Kurpannek II, Malik II, Watzlawek, Schäfer** (BfB.). Mit dieser Streitmacht soll der Pokal für den Gau Beuthen errungen werden. Es wird aber eines großen Kampfgeistes und Siegeswillens bedürfen, wenn die Beuthener Elf Sieger bleiben will. Denn auch die Ratiborer haben alles daran gesetzt, um die stärkste Elf nach Beuthen zu entsenden. **Ratibors Fußball hat in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen.** Und das gibt die Gewißheit, daß die flinken, ehrgeizigen Ratiborer Spieler den Pokal unter Einsatz ihrer letzten Kraftreserven verteidigen werden.

Asien vor Amerika und Europa

Erdteil-Schwimmerstaffel in Los Angeles

Nach der feierlichen Schlußzeremonie fand im Olympischen Schwimmstadion in Los Angeles noch ein improvisiertes Schwimmfest statt, in dessen Mittelpunkt der Erdteil-Staffel Asien-Amerika-Europa über 4mal 200 Meter Kraul stand. Wie schon bei den Olympischen Spielen selbst, zeigten auch bei dieser Gelegenheit die Japaner ihr phänomenales Können. **Ihre siegreiche Olympiastaffel Myazaki, Yokoyama, Toyoda, Yusa gewann überlegen in der fabelhaften Zeit von 9:01,4**, die nur 3 Sekunden langsamer ist als der von den Japanern im olympischen Wettbewerb mit 8:58,4 aufgestellte Weltrekord. 7 Meter zurück besetzte die amerikanische Staffel den 2. Platz, während die aus Costoli, Italien, Szekely, Ungarn, Dr. Barany, Ungarn, und Jean Taris, Frankreich, bestehende Europa-Staffel weit abgeschlagen als Letzte einkam. Die Damen bestritten eine 4mal-100-Meter-Kraulstaffel, die von den siegreichen USA. Staffel McKim, John, Geraghti, Madison in der großartigen Zeit von 4:49,2 mit turmhoher Ueberlegenheit gegen eine japanische Staffel gewonnen wurde. Großen Beifall bei den überaus zahlreich erschienenen Zuschauern fanden auch die Darbietungen im Kunst- und Turmspringen, an denen sich die Elite der amerikanischen Springer und Springerinnen beteiligte.

Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften

Für die am 27. und 28. August in Bremen stattfindenden Deutschen Sommerspiel-Meisterschaften, die von der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde zum zweiten Male gemeinsam zur Durchführung gebracht werden, stehen nunmehr sämtliche Teilnehmer fest. Die Deutsche Sportbehörde ist nach der am Sonntag stattgefundenen letzten Ausscheidungen nur noch durch Atos Steglitz und den BfK. Königsberg in der Schlagball-Meisterschaft vertreten. Sowohl in der Faustball-Meisterschaft der Männer als auch bei den Titelkämpfen der Frauen bleiben die Turner unter sich. In den einzelnen Meisterschaften werden sich in Bremen zum Kampf stellen:

Faustballmeisterschaft der Männer: TV. Forst 1861, Hamburg-Rothenburgsorter TV., TV. Krefeld 1855, MTV. Waldorf, TV. Lichtluftbad Frankfurt a. M., Tgde. Schweinfurt 1848, Zoppoter TV., MTV. Namslau.

Faustballmeisterschaft der Frauen: Berliner Turnerschaft, Turnklub Hannover, TV. Krefeld 1855, TV. Neu- und Antonstadt Dresden, J. G. TV. Frankfurt a. M., Tgde. Landshut 1861, Königsberger TK., STC. Görlitz.

Schlagball-Meisterschaft: Atos Steglitz, Gutheil Arbergen, Jahn Westerbauer, TV. Wittgensdorf, TV. Saarbrücken 1848, TV. 1860 München, BfK. Königsberg, ATV. Mikultschütz (Oberschlesien).

Die neuen Box-Europameister

Nach einem Beschluß des Internationalen Amateur-Boxverbandes (FIBA) werden die Boxkämpfe bei den Olympischen Spielen gleichzeitig als Europameisterschaften gewertet. Deutschland hat bei dieser Europameisterschaftswertung mit 3 Titeln am besten abgeschnitten, 2 Titel fielen an Italien, während sich Ungarn, Schweden und Frankreich je eine Europameisterschaft holten. Die neuen Europameister heißen: Fliegengewicht: Enekes, Ungarn (zugleich Olympiasieger); Bantamgewicht: Ziglarski, Deutschland; Federgew.: Schleinkofer, Deutschland; Leichtgewicht: Ahlquist, Schweden; Weltergew.: Campe, Deutschland; Mittelgew.: Michelot, Frankreich, Halbschwergew.: Rossi, Italien; Schwergewicht: Rovati, Italien.

Schmeling reist ab

Bereits in den allernächsten Tagen, am Donnerstag, 18. August, tritt Max Schmeling die Ueberfahrt nach Amerika an. Der entthronte Weltmeister hat als nächste Aufgabe einen Kampf mit dem früheren Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker vor sich, den der New-Yorker „Garden" am 26. September als Wohltätigkeitsveranstaltung zur Durchführung bringt.

Internationaler Boxkampfabend in Beuthen

Am kommenden Freitag veranstaltet der Oberschlesische Mannschaftsmeister, Boxklub Oberschlesien Beuthen, einen internationalen Kampfabend, bei dem die Boxstaffel des Veranstalters und der Polizei Kattowitz zusammentreffen werden. Die ostoberschlesischen Gäste gehören zu den besten polnischen Boxmannschaften und haben große Erfolge aufzuweisen. In ihrer Mannschaft kämpfen zahlreiche ostoberschlesische Meister und Repräsentative des Polnischen Boxsportverbandes. Die tüchtige Beuthener Kampfmannschaft, der es kürzlich gelungen ist, einen 9:7-Erfolg über ABC. Hindenburg zu erringen, wird mit ihren besten Kräften antreten. Bei dem Kampfabend, der im Schützenhaussaale stattfindet, sind die Paarungen wie folgt angesetzt: **Fliegengewicht:** Nowakowski, Kattowitz, — Langer, Beuthen. **Bantamgewicht:** Michalski, Kattowitz, — Bogatka, Beuthen. **Federgewicht:** Matuszczyk, Kattowitz, — Krautwurst II, Beuthen. **Leichtgewicht:** Tichy, Kattowitz, — Krautwurst I, Beuthen, und Zachlod, Kattowitz, — Schlegel, Beuthen. **Weltergewicht:** Gruszka, Kattowitz, — Krautwurst III, Beuthen. **Mittelgewicht:** Makoß, Kattowitz, — König, Beuthen. **Halbschwergewicht:** Wieczorek, Kattowitz, — Loch, Beuthen.

Reise ohne Bargeld!

Was man von Reisekreditbriefen wissen muß

Aehnliche Vorteile, wie sie dem kaufmännischen Zahlungsverkehr der Scheckverkehr bietet, kann auch der Erholungsreisende genießen, wenn er bargeldlos, d. h. mit Reisekreditbriefen reist. Man enthebt sich dadurch der Sorge um die Sicherheit des Reisegeldes, die oft die Freude an einer Reise trübt, ja, im Verlustfall die Ferienfahrt sogar unliebsam abkürzen kann. Mit dem Reisekreditbrief aber geht man nach Bedarf zur nächsten Umwechselstelle und läßt sich den für die nächsten Tage benötigten Betrag an Bargeld auszahlen. **Nie braucht man eine größere Geldsumme bei sich zu tragen.** Geht der Kreditbrief verloren, so erhält der Reisende auch dann den noch nicht abgehobenen Betrag zurück.

Die steigende Beliebtheit dieser „Reise ohne Bargeld" beweist die Tatsache, daß der Umsatz von Reisekreditbriefen des Mitteleuropäischen Reisebüros (MER.) in letzter Zeit so stark gestiegen ist, daß **heute an einem Tage mehr Kreditbriefe ausgegeben werden als früher im Laufe eines Monats!** Die Anzahl der Zahlstellen (Banken, Reisebüros, Hotels, Bahnhofswechselstuben der Deutschen Verkehrskreditbank, deutsche Ueberseedampfer) wurde vom MER. auf etwa 3000 erhöht; auch in den kleineren Orten besteht die Möglichkeit, Beträge abzuheben. Auf Grund der verschiedenen internationalen Vereinbarungen zur Flüssigmachung eingefrorener Guthaben im Ausland sind die MER.-Reisekreditbriefe, die in der betreffenden Landeswährung ausgestellt und zum amtlichen Briefkurs der Reichsbank verkauft werden, auch im Ausland als Zahlungsmittel zugelassen und in manchen Fällen sogar zur Verpflichtung gemacht.

Vor Beginn der Stadtverordnetenversammlung findet um 16 Uhr eine Besichtigung der Schrebergartensiedlung und des für die vorstädtische Randsiedlung in Aussicht genommenen Geländes statt.

* **Hauswirtschaftlicher Unterricht.** Nach Beendigung der Sommerferien ist für die Schülerinnen der Städtischen Handelsschule der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt worden. Der Unterricht wird in der St. Annaschule durch die Armen Schulschwestern erteilt.

* **Behebung der Raumnot der Schule II.** Die Bauarbeiten in der Schule II sind nunmehr beendet. Neben einem Lehrmittel-, einem Konferenzzimmer und einem Geräteraum ist ein neuer Klassenraum geschaffen. Damit dürfte die Raumnot der Schule II und die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten, die insbesondere in den Wintermonaten für die wartenden Kinder entstanden sind, behoben sein.

Guttentag

* **Beurlaubt.** Kreismedizinalrat Dr. Thomas von hier hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und wird von Kreismedizinalrat Dr. Balzer aus Rosenberg vertreten.

* **Polizeipersonalien.** Landjägermeister Pfeifer ist von Sorowski nach Lubowitz, Kreis Ratibor, versetzt worden. An seine Stelle tritt Landjägermeister Maintok aus Lubowitz.

Rosenberg

* **Straßensperrungen.** Wegen Ausführung einer Innenträнkung von Station 5,6—7,8 der Provinzialstraße Rosenberg—Kreuzburg, Ortslage Alt-Rosenberg, wird die vorgenannte Strecke in der Zeit vom 15. August bis voraussichtlich 10. September für sämtlichen Verkehr ganzseitig gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt abzweigend in Alt-Rosenberg (Zollhaus) über Grunowitz, Skorkau, Klein-Lassowitz, Faschine, Kuhnau, einmündend in Kreuzburg und umgekehrt. Die Mehrlänge beträgt 6,0 Kilometer.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Warum Einstellung des Eilzugs nach Glatz?

Es ist zu begrüßen, wenn die Reichsbahn in den 3 Sommermonaten morgens um 9 Uhr einen Eilzug nach Glatz laufen läßt. Dadurch hat man die Möglichkeit schon um 11 Uhr am Altvatergebirge zu sein. Leider wird dieser Zug am 31. August wieder eingestellt. Ist es nicht möglich, diesen Zug wenigstens an Sonntagen, an denen der Zug, so oft ich jetzt mitgefahren bin, stark besetzt ist, weiterlaufen zu lassen? Dr. K.

Wasserstände am 16. August:

Ratibor 1,37 Meter, fällt; Cosel 0,82 Meter; Oppeln 2,18 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; Wassertemperatur 20,7°; Lufttemperatur + 24°.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Leobschütz

*** Doktorpromotion.** Der Bankbeamte Max Rudolf Marker, Sohn des Oberpostsekretärs Marker, Leobschütz, promovierte an der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau zum Dr. jur.

*** Vertretnug.** Schulrat Beusch, Leobschütz, hat die Vertretung des bis zum 15. September beurlaubten Schulrats Cibis, Ratibor, übernommen.

*** Ausbau von Chausseen.** In einer Versammlung von Handel und Gewerbe, die Landrat Dr. Klausa leitete, wurde der Beschluß gefaßt, auch im Kreise Leobschütz einige Chausseebauten nach dem Muster der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien auszuführen. Es sollen ausgebaut werden die Chausseen Leobschütz—Schmeisdorf, Bauerwitz—Dittmerau und Katscher—Knispel. Alle diese Bauten sollen mit einem Kostenaufwand von 300 000 Mark vorgenommen werden.

*** Schweres Schadenfeuer.** Die große, zweitennige, mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Robert Hein, Leobschütz, wurde ein Raub der Flammen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Scheune in hellen Flammen, sodaß man sich auf den Schutz der stark bedrohten Nachbargebäude beschränken mußte. Verbrannt sind neben Erntevorräten landwirtschaftliche Maschinen. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er nicht versichert war. Es wird Brandstiftung angenommen.

Oppeln

*** Erntefest der Kleingärtner.** In der Kleingartenkolonie der Odervorstadt beging der Kleingartenverein Odervorstadt sein Erntefest. Ein stattlicher Festzug bewegte sich nach der Kolonie, die Gärten in frischem Grün, Blumen und Fahnenschmuck prangten. Hier begrüßte der Vorsitzende Tichtarski die zahlreichen Gäste, darunter als Vertreter der Stadt, Stadtrat Dr. Born, sowie von den Brüdervereinen Regierungsobersekretär Mücke und Kosubek und vom Provinzialverband Regierungsobersekretär Lind und Jeek. Ein Rundgang durch die Kolonie bewies, daß der Kleingartenverein der Odervorstadt trotz wirtschaftlicher schwerer Lage der Mitglieder erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Bei den Klängen der Linkertschen Kapelle nahm das Fest einen schönen Verlauf.

*** Festgenommener Scheckfälscher.** Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde ein Handlungsgehilfe wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug. Dieser befand sich auf Wanderschaft und hatte einem Gastwirt das Scheckbuch entwendet. Mit einem gefälschten Scheck wollte er bei der Stadtspar- und Girokasse einen größeren Betrag abheben. Durch die Kasse wurde die Fälschung jedoch bemerkt und die Festnahme des Betrügers veranlaßt.

*** Als Leiche aus der Oder geborgen.** In der Nähe des Groschowitzer Nadelwehres wurde die Leiche eines etwa 6jährigen Knaben aus der Oder geborgen. Es handelt sich um den Schüler Gasteier, der an der Fähre Konty aus einem Kahn gestürzt war und nicht gerettet werden konnte.

*** Vereins-Jubelfeiern.** Während in dem benachbarten Kgl. Neudorf (Bolko) der Sportverein 1912 sein 20jähriges Stiftungsfest begehen konnte, feierte in Groschowitz der Turnverein sein 10jähriges Stiftungsfest. Der Sportverein Kgl. Neudorf veranstaltete ein Sportfest, das mit einem Festabend eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende Wierzba begrüßte zahlreiche Ehrengäste und auch mehrere Gründungsmitglieder des Vereins. Ebenso waren Vertreter der Zementindustrie, des Kriegervereins, der Feuerwehr und des Gemeindevorstandes erschienen. Die Festrede hielt Lehrer Soyka. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein wurde Rechtsanwalt Dr. Vogler, Neiße, zum Ehrenmitglied ernannt, und ebenso wie das Ehrenmitglied, Generaldirektor Mälzig, mit der sielbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielten: Lehrer Walter Schneider, Georg Jaskolla, Anton Przibilla. Lehrer Soyka, Gastwirt Holitzner und Erich Wierzba. Die sportlichen Wettkämpfe nahmen einen schönen Verlauf. — Unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Vereine beging in Groschowitz der Männer-Turnverein sein 10jähriges Bestehen. Nachdem am Vormittag unter Leitung von Oberturnwart Thomassek leichtathletische Wettbewerbe ausgetragen wurden, fand am Nachmittag ein Festumzug statt, der sich nach dem Sportplatz bewegte, wo der 1. Vorsitzende, Konrektor Woditsch, die Begrüßungsansprache hielt. Im Anschluß hieran gelangten turnerische Vorführungen zur Darbietungen, die mit einem Handballspiel des Gaumeisters des Obergrenzgaues, MTV. Oppeln, und dem Jubelverein beschlossen wurden. Nach flottem Spiel gewann Oppeln mit 8:3.

Ujest

*** Jubiläumsabschluß.** Das Jubiläumsfest fand seinen Abschluß mit der Bekanntgabe der Jubiläumswürdenträger und der Preisverteilung. Als Jubiläumswürdenträger wurden proklamiert: 1. König Paul Jalowy, Ujest; 2. Grund, Gleiwitz; 3. E. Apfeld, Ujest; 4. Lossow, Kreuzburg; 5. A. Klytta, Ujest; 6. Buchwald, Peiskretscham; 7. Franz, Ujest; 8. Dropalla, Kreuzburg; 9. Czichy, Ujest; 10. Hagen, Groß Strehlitz; 11. Nogly, Ujest. Als Sieger gingen hervor auf a) der Jubiläums-Ritterscheibe: 1. Hayduck, Ujest; 2. Nogly, Ujest; 3. Mochle, Gleiwitz; 4. Lossow, Kreuzburg; 5. Renner, Groß Strehlitz; 6. P. Jalowy, Ujest; 7. A. Klytta, Ujest; 8. E. Apfeld, Ujest; 9. Dropalla, Kreuzburg; 10. Kaisig, Ujest; 11. Marczy, Ujest; b) der Festscheibe: 1. Hayduck, Ujest; 2. Franz, Ujest; 3. Hagen, Groß Strehlitz; 4. Mochle, Gleiwitz; 5. Grund, Gleiwitz; 6. Kuschel, Tost; 7. A. Klytta, Ujest; 8. Renner, Groß Strehlitz; 9. P. Jalowy, Ujest; 10. Lossow, Kreuzburg; 11. Schmolke, Ujest; 12. Eberle, Gleiwitz; 13. Wientzek, Ujest; 14. Sleyer, Peiskretscham.

Arbeitslager Tatischau

In einer Zeit der Schlagworte und Schlägereien haben sich im Freizeitheim Tatischau, Kr. Gleiwitz, etwa 90 junge Menschen (50 Bauernsöhne und Arbeiter, 40 Studenten und Studentinnen) in einem Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes zu gemeinsamer, sachlicher Arbeit zusammengefunden. Das Lager wird veranstaltet vom Amt für Arbeitslager an der Universität Breslau in Gemeinschaft mit der Zentrale der kath. Arbeitervereine Oberschlesiens. Träger der Arbeit ist der Landkreis Gleiwitz. Gearbeitet wird am Bau des Weges vom Dorf Tatischau zum Bahnhof. Außer dieser gemeinnützigen, zusätzlichen, körperlichen Arbeit setzt sich das Lager die Aufgabe, in Vorträgen, Arbeitsgemeinschaften und Diskussionen die Möglichkeiten und Aufgaben des Arbeitsdienstes zu erkennen und zu prüfen. Darüber hinaus wird in Musik, Sport, Laienspiel und Redeschulung die Gestaltungskraft der einzelnen Teilnehmer lebendig. Das Lager steht unter der Leitung des Fakultäts-Assistenten Josef Wolany. Eine besondere Note erhält das Lager dadurch, daß es gelungen ist, für diese Veranstaltung Universitätsprofessor Rosenstock-Hüssy, Breslau, zu gewinnen, der als einer der langjährigsten und erfahrensten Verfechter der Arbeitsdienstidee bekannt ist. In seinem augenblicklichen geistig streng gegliederten Aufbau, wodurch das Lager den Charakter eines Führerlagers gewinnt, wird das Lager zunächst drei Wochen dauern. Nach einer längeren Zwischenzeit, in der hauptsächlich die körperliche Arbeit betont werden soll, wird sich das Arbeitslager in der jetzt geübten Form wiederholen.

Munkepunke oder: Untergang der Lyrik

Von Leonhard Adelt

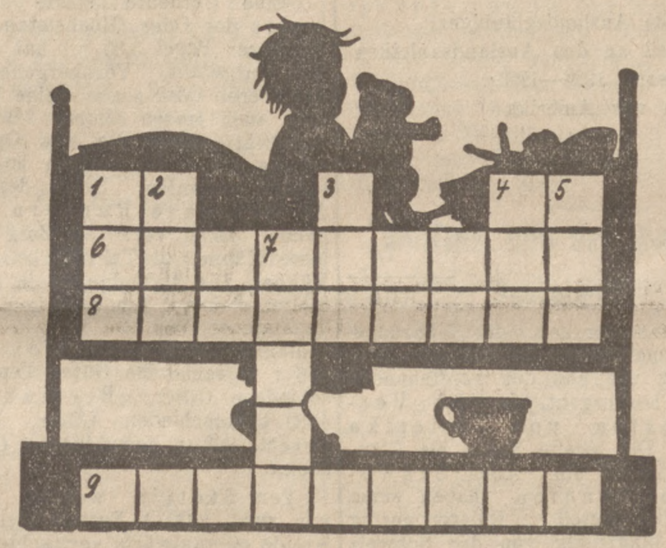
Munkepunke, mit seinem bürgerlichen Namen Alfred Richard Meyer, gleich mir gebürtiger Mecklenburger, aus Schwerin, und mein Klassenkamerad auf dem Gymnasium zu Dortmund, heute 50 Jahre alt, ist im Reich der letzte Fahnenträger einer Kunstformation, die ihm Lebensform geblieben ist: der Lyrik. Nicht als ob wir an Gedichten und Gedichtemachern Mangel hätten, auch leben Lyriker von hohem Rang noch unter uns, aber der bestimmte Einfluß, den die Lyrik auf unsere Generation der heute Fünfzigjährigen hatte, ist vorbei. Die Jugend der Nachkriegszeit — und Lyrik ist eine Aeußerungs- und Wirkungsform der Jugend — vermag sich garnicht vorzustellen, wie stark der ekstatische Titanenkampf Nietzsches, die erotische Problematik Dehmels, die priesterliche Kündung Georges die Lebensgestaltung der Generation beeinflußt hat, die dann den Weltkrieg austragen mußte. Das Hochgefühl, mit dem die Dreißigjährigen in den Krieg gezogen sind, war lyrisch und vereinte sie mit dem naturgegebenen Ueberschwang der damals Zwanzigjährigen, denen doch die Prosa des sozialen Naturalismus eine andere, verstandesmäßig-praktische Richtung vorgezeichnet hatte. Diese Prosa obsiegte mit der vaterländischen und leiblichen Not; aus dem Chaos des Zusammenbruchs hat sich noch keine neue Dichtungsform ergeben, die für unser nationales Dasein Sinn- und Vorbild werden könnte.

Der Untergang der Lyrik scheint damit besiegelt, das Kartell lyrischer Autoren eine unzeitgemäße Kuriosität und sein Bannenträger A. R. Meyer ein Don Quijote im Lanzenritt gegen Windmühlen, die keinen andern Zweck erfüllen als Mehl für höchst reales Brot zu liefern. A. R. Meyer selbst gilt, ernster und sehr schöner Kriegs- und Friedensgedichte ungeachtet, manchen immer noch als ein verspielter Knabe, der mit dem Vers ja, oft nur mit Wortklängen jongliert und als Munkepunke eine gastrosophisch heitere Genügsamkeit des Geistes predigt. Aber auch der griesgrämigste Bestreiter wird es diesem vielgestalteten Maskenträger nicht ableugnen können, daß noch sein leichtfertiges Schellenklingeln in der Musik der lyrischen Empfindung schwingt und daß seine praktische Arbeit als Verbandsvorsitzender, Geschäftsführer und Verleger die letzten, sturmzerfetzten Flottillen deutscher Lyrik über Wasser hält.

Wird sich die Lyrik noch einmal in die alten Häfen flüchten, wird ein Columbus sie zu neuen Gestaden führen? Ihr Untergang ist bedingt durch die Zeit, die eine Zeit der Katastrophen ist; die überwundene Katastrophe gibt ihr wieder Möglichkeit. Es ist in diesem Zusammenhang bedeutsam, daß die Lyrik sich in einem eng begrenzten Raum behaupten konnte, der erst durch die kriegerische Niederlage für das Deutschtum in sich abgeschlossen wurde: in Oesterreich. Die große, schöne Anthologie österreichischer Lyrik, die Erwin Rieger im Darmstädter Verlag herausgegeben hat, bekundet den Zusammenschluß eines künstlerischen Form- und Lebenswillens, den die Zerstörung der alten Staatsform nicht brechen konnte, sondern ganz im Gegenteil neu belebt. Die gründliche Bereinigung der nationalen Frage hat Oesterreich trotz aller Wirtschaftsnot die Selbstbesinnlichkeit gegeben, aus der die lyrische Einstellung erwächst.

Sinn und Wesen der Lyrik ist es, durch Ich-Gefühl zum Weltgefühl zu kommen. Das Beispiel, das Oesterreich mit seiner reichen und reifen Anthologie uns gibt, wird sich im Deutschen Reich erfüllen, wenn die Einheit der nationalen Grundstimmung wiederhergestellt ist. In dieser Grundstimmung wird der Deutsche zu sich selbst und zur Harmonie mit dem Weltganzen zurückfinden. Damit ist die Richtung angegeben, die ihr unentwegter Bannerträger der deutschen Lyrik weist.

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Auerochs, 4. Ton der italienischen Tonreihe, 6. ein in obiger Figur dargestelltes Spielzeug, 8. reitender Eilbote, 9. Stadt im Erzgebirge.
Senkrecht: 1. weibliche Gestalt aus dem Nibelungenlied, 2. Sache, lat., 3. marokkanische Küstenlandschaft, 4. Honigwein, 5. europäischer Inselbewohner, 7. Hundeart. (y = i; ck = 1 Buchstabe; ä = ae.)

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 16. August 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . . 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15½	16
Nordd. Lloyd	16⅜	16¾
Bank f. Brauind.	74	74
do. elektr. Werte	45¼	47½
Reichsbank-Ant.	126⅜	126⅝
A.G.f.Verkehrsw	40¾	40
Aku	40¼	41½
Allg.Elektr.-Ges	32	33¼
Bemberg		36½
Buderus	31½	33
Chade	174½	174¼
Charlott. Wasser	65½	65
Cont. Gummi	86½	86¼
Daimler-Benz	14⅛	14⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	78	77¾
Dt. Conti Gas	85⅞	87
Dt. Erdöl	73	73½
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	66	66½
I. G. Farben	89¾	89
Feldmühle	51⅞	51⅞
Gelsenkirchen	36½	36½
Gesfürel	65½	65½
Harpener	57½	59
Hoesch	29	28⅞
Holzmann Ph.	46¾	47½
Ilse Bergb.	131	131
Kali Aschersl.	101	101
Klöckner		25¾
Mannesmann	40⅞	41⅜
Mansfeld. Bergb.	16	16
Masch.-Bau-Unt.	27⅜	27
Oberkoks	33⅝	33¾
Orenst.& Koppel	29¼	30⅛
Otavi	14	14
Phönix Bergb.	17⅜	17⅞
Polyphon		39
Rhein. Braunk.	172¼	174½
Rheinstahl	54	54
Rütgers	37	37⅜
Salzdetfurth	168½	171¾
Schl. El. u. G. B.	81½	83½
Schles. Zink		
Schuckert	73⅜	71¾
Schultheiß	57¾	58¾
Siemens Halske	130	131½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	13½	14
Westeregeln	105½	106
Zellstoff Waldh.	32⅜	34½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		725
Allianz Lebens.	165	165
Allianz Stuttg.	161	162

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40¼	40¼
Allg.Lok.u.Strb.	61¾	61
Canada		23⅜
Dt. Reichsb. V.A.	77⅞	77½
Hapag	15⅞	15¼
Hamb. Hochb.	47	46¼
Hamb. Südam.	27	27
Nordd. Lloyd	16⅞	16¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	73¾	73¾
Bank elekt. W.	47	44¼
Bayr. Hyp. u. W.		44¾
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	88	88½
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51½	52¼
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	44	43½
Dresdner Bank	61¼	61¾
Reichsbank neue	125¾	126¼
Rhein. Hyp.-Bk.	48	48
Sächsische Bank	106½	105¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	124	122
do. Union		160
Engelhardt	91½	91¼
Leipz. Riebeck	38	37½
Löwenbrauerei	74	73
Reichelbräu	130	130
Schulth.Patzenh.	57¼	55¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	121¾	121
A. E. G.	33⅜	31⅛
Alg. Kunstzijde	40⅞	40¼
Ammend. Pap.	48½	46½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	19½	18
Augsb. Nürnb.	28¾	28¼
Bachm. & Lade.		44⅜
Basalt AG.	14¼	13¼
Bayer. Spiegel	27	26½
Bemberg	35¾	34⅞
Berger J., Tiefb.	128½	124¾
Bergmann		20⅝
Berl. Gub. Hutf.	110	113¾
do. Holzkont.	14	14
do. Karlsruh. Ind.	36	34¾
do. Masch.	19¾	16½
do. Neurod. K.	27½	27
Berth. Messg.	9	7¾
Beton u. Mon.	40	40
Bösp. Walzw.	14¼	10½
Braunk. u. Brik.	146	146
Braunschw. Kohl		
Breitenb. P. Z.		43
Brem. Allg. G.	75	72½
Brown, Boverie	19½	19¼
Buderus Eisen.	32⅛	30¾
Charl. Wasser.	67⅜	63
Chem. v. Heyden	35¾	35
I.G.Chemie vollg	122	120½
Compania Hisp.	172½	172
Conti Gummi	86½	84½
Conti Linoleum	38⅛	35½
Conti Gas Dessau	86⅝	84⅝
Daimler	14	14¼
Dt. Atlant. Teleg.	83¼	80
do. Erdöl	74⅛	72¾
do. Jutespinn.	45	44½
do. Kabelw.	17½	17½
do. Linoleum	38⅛	37
do. Steinzg.	55	55
do. Telephon	28	26¼
do. Ton u. St.	35	34¾
do. Eisenhandel	17	14¾
Doornkaat	39¼	39¼
Dresd. Gard.	15¾	15¾
Dynam. Nobel	41¾	41½
Eintr. Braunk.	140	137¾
Elektra	104¼	103½
Elektr. Lieferung	68	66
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.		58
do. Licht u. Kraft	81¾	80
Erdmsd. Sp.	15¾	15⅜
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8⅞	8½
I. G. Farben	89	89¼
Feldmühle Pap.	52	50¾
Felten & Guill.	44⅞	44
Ford Motor		45
Fraust. Zucker		56½
Frister R.		
Froeb. Zucker		60¾
Gelsenkirchen	36	36½
Germania Ptl.	28	28
Gesfürel	65⅛	65
Goldschm. Th.	20½	19
Gruschwitz T.	44¼	44
Gritzner Masch.		18⅜
Hackethal Dr.	30	30
Hageda	47	47
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	93½	93
Hammersen		43,26
Harb. E. u. Br.	37¼	33
Harp. Bergb.	58⅛	56½
Hemmor Ptl.	65½	63
Hirsch Kupfer	9¾	9
Hoesch Eisen	29	28⅞
Höffm. Stärke	57	55½
Hohenlohe		15
Holzmann Ph.	48	45½
Hotelbetr.-G.	40	39
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	36½	35
Ilse Bergbau	130	128
do. Genußschein.		94½
Jungh. Gebr.	10	9⅝
Kahla Porz.	8	7⅛
Kali Aschersl.	101½	100
Karstadt		
Klöckner	23¾	24¾
Köln Gas u. El.		9
Kronprinz Metall	58	41
Kunz. Treibriem.	18	16
Lahmeyer & Co	91¾	91¾
Laurahütte	11⅜	11
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	26½	25
Lindes Eism.	67½	65½
Lindström	70	71
Lingel Schuhf.	22	18½
Lingner Werke		38
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	41	40
Mansfeld. Bergb.	15⅞	15½
Maximilianhütte		93
Meißner Ofen		
Merkurwolle		70
Metallbank	30	29¾
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.		11½
Miag	20½	20
Mimosa	161	162
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	65	60½
Niederlausitz.K.	131⅞	131
Oberschl.Eisb.B.	7	6½
Oberschl.Koksw	33⅝	32
do. Genußsch.		30⅞
Orenst. & Kopp.	28½	27
Phönix Bergb.	17¾	16¾
do. Braunkohle	55	54
Polyphon	37½	36
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	172½	171½
do. Elektrizität	73	72½
do. Stahlwerk	53⅜	51⅝
do. Westf. Elek	62	61⅜
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.		58½
J. D. Riedel	23½	24
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	31½	30
Rositzer Zucker	27¾	27
Rückforth Nachf	27¼	26⅝
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	37⅞	36⅝
Sachsenwerk	33¾	33½
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	168½	165¾
Sarotti	53	50
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.		15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	45½	45½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	81½	79⅛
do. Portland-Z.		30⅜
Schubert & Salz.	137¾	136
Schuckert & Co.	71¼	70
Siemens Halske	130⅝	127¾
Siemens Glas		32
Stock R. & Co.		32
Stöhr & Co. Kg.	39⅝	38½
Stolberg. Zink.	19½	17
Stollwerck Gebr.	26	26
Südd. Zucker		109
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	58	56¼
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig		85½
Tietz Leonh.	41	39⅝
Trachenb. Zuck.	36¾	37
Transradio	135½	136
Tuchf. Aachen		62
Union F. chem.	46½	47
Varz. Papierf.		15¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86¾
Ver. Berl. Mört.	13¾	15
do. Dtsch. Nickw.	61	61
do. Glanzstoff	50	50
do. Stahlwerke	13¾	13
do. Schimisch. Z.	35½	33½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	14½	14
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	25	24½
Wayss & Freytag	3¾	4
Wenderoth	28½	28
Westereg. Alk.	104¾	104
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl. Z.	6	6
Wunderlich & C.	29½	27¼
Zeitz Masch.	37¼	36½
Zeiß-Ikon	54¼	54¼
Zellstoff-Ver.		1¾
do. Waldhof	34¾	29¾
Neu-Guinea	87	82
Otavi	14	13⅞
Schantung	35	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	8½	7¾
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	8	8
*		
Nationalfilm		
Ufa	48	48
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	22	22
Wintershall	70¾	70½
Diamond ord.		1¾
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	49,1	49⅛
do. m. Auslossch.	5,6	5¾
do. Schutzgeb. A.	3⅜	3,30
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83½	84
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	61½	60
6% Dt. Reichsanl.	61¾	62
7% Dt. Reichsanl. 1929	68⅞	68¾
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45½	45¼
do. m. Ausl. Sch. I	62½	62½
8% Hess. St. A. 29		53
8% Lüb. St. A. 28	47¼	46¾
8% Land C. G. Pfd.	66	66½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68,13	68
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	66¾	67¼
8% Pr. Bodkr. 17	68½	68¼
8% Pr. Ctribdkr. 27		
6% Pr. Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	54¾	54,54
7% Dt. Ctr. Bod. II	67½	67¼
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	67½	67½
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	54½	54½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		67¾
do. 23		67¾
do. 5	68	68
do. 3	68	68
do. Kom. Obl. XX	54	53,88
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15	67½	67½
do. 4	68	67½
7% do. R.10	68	68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	88⅝ G
do. fällig 1935	81⅛—83⅛
do. fällig 1936	78⅝
do. fällig 1937	71⅛—72⅝
do. fällig 1938	68⅛—69¼
do. fällig 1939	64⅛—64⅞
do. fällig 1940	64⅜ B
do. fällig 1941	62⅛—63⅝
do. fällig 1942	59⅝—60⅞
do. fällig 1943	58½—59⅝
do. fällig 1944	58¼—59⅝
do. fällig 1945	58⅛—59
do. fällig 1946	58—59
do. fällig 1947	58—59
do. fällig 1948	58—59

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	64	63
8% Klöckner Obl.	53½	53,9
6% Krupp Obl.	64¼	64
Oberbedarf		73¾
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	42,6	42,6

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6	6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	12
4% do. Goldrent.	10¾	10,40
4% Türk. Admin.		2,65
do. Bagdad		3,60
do. von 1905	3,45	3,35
do. Zoll. 1911		3,30
Türk. 400 Fr. Los		7,80
4% Ungar. Gold	6.20	6,05
do. Kronenr.		0,25
Ung. Staatsr. 13		5,30
4½% do. 14	6,35	6,35
4½% Budap. St14	30⅛	30¾
Lissaboner Stadt	18½	18¼

Banknotenkurse

Berlin, 16. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,64	14,70
do. 1 Pfd. u. dar.	14,64	14,70
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,24	58,48
Bulgarische	—	—
Dänische	78,04	78,36
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,73	110,17
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,45	16,51
Holländische	169.41	170.09
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	73,25	73,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2.49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	75,15	75,45
Schweizer gr.	81.83	82,15
do. 100 Francs u. darunter	81,83	82,15
Spanische	33,76	33.92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Das Joch der deutschen Auslandsschulden

5,3 Milliarden RM. mit höheren Zinssätzen als im Inland belastet

Die langfristige deutsche Auslandsschuld darf nach offiziellen Ermittelungen mit 10,5 Mrd. RM angesetzt werden. Hiervon entfallen 8,2 Mrd. RM auf im Ausland begebene Anleihen, 2 Mrd. RM auf Hypotheken und sonstige langfristige Kredite und etwa 300 Mill. RM auf im Besitz von Ausländern befindliche innerdeutsche Schuldverschreibungen. Von dem eingangs genannten Betrage von 10,5 Mrd. RM unterliegen 10,2 Mrd. RM langfristige Auslandskredite nicht der deutschen Zwangskonversion, die die Vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 brachte, während die restlichen 300 Mill. RM in ihren Bereich gehören.

Im Zusammenhang mit der Frage eines freiwilligen Verzichts der Ausländer auf einen Teil der von Deutschland zu zahlenden Zinsen ist es von Bedeutung, Einblick in die Struktur der Auslandsschulden zu gewinnen. Nach amtlichen Ermittlungen ergibt sich hier folgendes Bild:

Prozentualer Anteil der einzelnen Zinstypen an den 10,2 Mrd. RM langfristigen Auslandskrediten:

Zinssatz		Zinssatz	
bis 5 %	1%	bis 7 %	27%
bis 5½ %	8%	bis 7½ %	1%
bis 6 %	39%	bis 8 %	1%
bis 6½ %	23%		

Aus dem Ziffernwerk ist zu ersehen, daß 52 Prozent der Auslandsschuldverschreibungen **mit Leihsätzen von 6½ Prozent und darüber belastet sind.** Dieser Tatsache ist gegenüberzustellen, daß der größte Teil der Inlandsanleihen nach dem Zwangseingriff vom Dezember v. J. nunmehr mit 6 Prozent zu verzinsen ist.

Bei einer etwaigen Zinsabwertung spielt die geldliche Lage der Gläubigerländer ein wichtige Rolle. Deutschland hat die größten Verpflichtungen in:

Deutschlands Auslandsgläubiger:
Prozentualer Anteil an den Auslandsanleihen
Insgesamt 1924—1931.

Land	%
Vereinigte Staaten von Amerika	57,8
Niederlande	13,1
Schweden	8,5
Großbritannien	8,0
Schweiz	5,0
Sonstige Länder	7,6
Insgesamt:	100,0

Ueber die Hälfte der seit der Währungsstabilisierung aufgenommenen langfristigen Kredite (Anleihen) ist, wie aus der vorstehenden Tabelle deutlich hervorgeht, in den Vereinigten Staaten von Amerika emittiert worden. Die zweite Stelle als Gläubiger nimmt Holland ein. Auch Schweden und Großbritannien haben einen ziemlich bedeutenden Anteil. Relativ gering sind dagegen die langfristig von der Schweiz gewährten Darlehen.

Versucht man einmal auf Grund vorhandener Teilunterlagen für die vom Ausland gewährten Hypotheken im besonderen eine Gliederung nach der Zinshöhe vorzunehmen, so ergibt sich, daß etwa die Hälfte der vom Ausland gewährten Hypotheken einen Leihsatz von 6 Prozent aufweist. Für die andere Hälfte sind jedoch höhere Zinsen — und zwar meist 6½ oder 7 Prozent — zu entrichten. Dagegen sind die mit mehr als 7 Prozent verzinslichen Auslandshypotheken, wie aus nachstehender Aufstellung hervorgeht, ebenso selten, wie die unter 6 Prozent verzinslichen.

Anteil in Prozent der verschiedenen Zinssätze an den Auslandshypotheken:

Zinssatz der Hypothek	
6 %	52%
6½ %	21%
7 %	25%
mehr als 7 %	2%

Der deutschen Wirtschaft ist zwar mit einem Zinsnachlaß, wie ihn die inländischen Gläubiger durch die Vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 zwangsweise gewähren mußten, bei den Auslandsanleihen nicht mehr gedient, da inzwischen der Schrumpfungsprozeß zu starke Fortschritte gemacht hat. Immerhin ist es interessant zu erfahren, daß, wenn alle über 6 Prozent verzinslichen Auslandskredite künftig auf den 6prozentigen Satz herabgesetzt würden, von den 10,2 Mrd. RM langfristigen Auslandsanleihen etwa 5,3 Mrd. RM gehalten wären, mit ihren Zinsforderungen herunterzugehen. **Deutschlands Handel und Gewerbe würde auf diese Weise jährliche Ersparnisse in Höhe von etwa 40 Mill. RM buchen können.** Freilich reicht der deutsche Ausfuhrüberschuß angesichts der sich türmenden Zollschranken schon seit Monaten nicht mehr dazu aus, einen selbst um 40 Mill. RM ermäßigten Betrag für Zinsen und Amortisationen zu transferieren. Es muß schon ein radikaler Schnitt gemacht werden, um hier die Gleichgewichtslage wiederherzustellen, und Deutschland die Möglichkeit zu schaffen, seine Deckungsbestände im Interesse der Stabilität der Währung langsam zu verstärken.

Wd.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 8. bis 14. August 1932

Eine erneute spitze Hochwasserwelle der Oder (Höchststand am 9. 8. 32 am Ratiborer Pegel 5,35 m) hat den Strom wieder voll aufgefüllt. Vorübergehend mußten auf der oberen Oder sogar einige Wehre gelegt werden, auch traten kurze Behinderungen der Schiffahrt durch die alte Oppelner Straßenbrücke ein. Im übrigen ist die kurze Welle schnell verlaufen. Ueber den Verkehr durch die Schleuse Ransern liegen uns folgende Zahlen vor: Zu Berg 42 beladene, 104 leere Kähne, zu Tal 127 beladene und 5 leere Kähne. Die Verladungen in den oberen Häfen hielten sich auf dem niedrigen Stand der vorangegangenen Wochen; es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 34 070 t einschl. 816 t verschiedene Güter, Oppeln 679 t verschiedene Güter, Breslau 4938,5 t einschl. 4559 t verschiedene Güter, Maltsch 3491 t einschl. 863 t verschiedene Güter und 493 t Steine.

Von Stettin wurden an Massengütern nur rund 1200 t Futtermittel, Cellulose und Kreide oderaufwärts verfrachtet; andere Massengüter, insbesondere Erze, fehlten ganz. Der Kahnraum ist knapp, obgleich nur 1000 Leertonnen abgeschleppt wurden. Der Stückgutverkehr hat sich weiter etwas gebessert. Das Hamburger Berggeschäft ist nach wie vor ganz still, keinerlei Massengüter, wie Getreide, Futtermittel oder Erze sind am Markt; unzählige Kähne liegen untätig im Hamburger Hafen. — Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 9. 8. 5,35 m, am 15. 8. 1,52 m.
Dyhernfurth am 9. 8. 2,19 m, am 15. 8. 1,72 m.
Neiße-Stadt am 9. 8. —0,41 m, am 15. 8. —0,66 m.

82% aller Kleinkonkurse ohne Masse

In der Zeit vom 2. Januar bis 30. Juni d. J. wurden in Deutschland 8647 neue Konkurse (darunter 3125 wegen Massemangels abgelehnte Anträge) und 4255 neue Vergleichsverfahren gezählt. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 weisen die Konkurse eine Abnahme um 1,1 Prozent auf, während die Vergleichsverfahren um 15 Prozent gestiegen sind. In den einzelnen Monaten des ersten Halbjahres 1932 sank die Zahl der Konkurse seit Januar, die der Vergleichsverfahren seit Februar, stetig. Soweit nicht jahreszeitliche Einflüsse hierbei eine Rolle spielten, dürfte dies darauf beruhen, daß die Gläubiger fürchten, bei einem öffentlichen Zusammenbruch des Schuldners **ihre Forderungen völlig zu verlieren;** dadurch würde aber ihr eigener Kredit ebenfalls in der Oeffentlichkeit gefährdet.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß **bei den Millionen-Konkursen 17,5 Prozent mangels Masse abgelehnt werden mußten.** (Wd.)

Abnahme der Wechselproteste

Anzahl und Gesamtbetrag je protestierten Wechsel sind nach einer Feststellung des Statistischen Reichsamtes im ersten Halbjahr 1932, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträchtlich zurückgegangen: die Anzahl mit 709 323 um 15 Prozent, der Gesamtbetrag mit 129 Mill. RM um 27 Prozent. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist ebenfalls und zwar von 212 RM um 14 Prozent auf 182 RM gesunken. Aber auch die Protestquote, die im ersten Semester 1931 noch 8. v. T. betrug, ist auf 6 v. T. gesunken. Diese Ziffern sind jedoch nicht als Zeichen einer Besserung der Kreditsicherheit zu werten; der Rückgang der Wechselproteste und die niedrige Protestquote lassen vielmehr die heute geübte **Vorsicht bei der Gewährung von Wechselkrediten** erkennen und dürften z. T. daraus zu erklären sein, daß Akzepte im zunehmenden Maße wegen Unsicherheit eines Wechselverbundenen dem Diskontanten vor Verfall zurückgegeben werden. Der Rückgang der Protestquote kann andererseits darauf zurückzuführen sein, daß der Anteil der Finanzwechsel, die meist prolongiert werden, größer geworden ist. Am höchsten stellt sich der Durchschnittsbetrag je Wechsel in Berlin, wo er 245 RM beträgt. Sonst steht Niedersachsen mit 221 RM an der Spitze, es folgen das ostelbische Deutschland mit 218 RM, Süddeutschland mit 191 RM, Schlesien mit 174 RM, Mitteldeutschland mit 170 RM, das Rheingebiet und Westfalen mit 158 RM. (Wd.)

Sinkender Ausfuhrüberschuß

Berlin, 16. August. Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 56 Millionen RM ab; im Juni hatte der Ausfuhrüberschuß unter Einbeziehung der Reparationssachlieferungen 90 Millionen RM betragen. Ein Nachweis von Reparations- und Sachlieferungen kommt ab Juli 1932 nicht mehr in Frage; auf Grund der Lausanner Vereinbarungen werden die Sachlieferungen aus noch bestehenden Sachleistungsverträgen in der Form freier Handelsgeschäfte abgewickelt. Im einzelnen betrug die Einfuhr im Juli 366 Millionen RM gegenüber 364 Millionen RM im Juni. Die leichte Zunahme entfällt auf die Einfuhr von Rohstoffen (plus 3 Millionen RM) und Lebensmittel (plus ¾ Millionen RM). Die Fertigwareneinfuhr weist zwar dem Wert nach eine Abnahme um 1½ Millionen RM auf; dem Volumen nach hat sie aber ebenfalls leicht zugenommen. Die Ausfuhr, die einschließlich der Reparationssachlieferungen im Vormonat 454 Millionen RM betragen hat, ist im Juli infolge einer Abnahme der Fertigwarenausfuhr um 22 Millionen RM auf 432 Millionen RM zurückgegangen. Der Rückgang entfällt im wesentlichen auf den Warenabsatz nach der UdSSR., der starken Schwankungen unterliegt. Im übrigen weist das Juliergebnis nach den vorliegenden Ermittlungen, insbesondere eine Zunahme der Ausfuhr nach Groß-Britannien und in gleichem Umfange einen Rückgang der Ausfuhr nach Frankreich aus. Das durchschnittliche Preisniveau der Fertigwarenausfuhr ist kaum gesunken.

Metalle

Berlin, 16. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51¼.

London, 16. August. Kupfer per Kasse 30⅞—31, per 3 Monate 31—31 1/16, Settl. Preis 31, Elektrolyt 35—35½, best selected 33—34¼, Elektrowirebars 35½, Zinn per Kasse 143⅝—143½, per 3 Monate 145—145⅛, Settl. Preis 143½, Banka 153, Straits 148¾, Blei ausländ. prompt offiziell 11¼, entf. Sichten offiziell 11⅛, inoffiziell 11½ G., 11 9/16 B., Settl. Preis 11¼, Zink gewöhnl. prompt offiziell 13 13/16, inoffiziell 13⅞ B., entf. Sichten offiziell 14 1/16, inoffiziell 14 G., 14 1/16 B., Settl. Preis 13¾, Silber 18⅛, Lieferung 18¼, Ostenpreis für Zinn 149½.

Berliner Börse

Zur Schwäche neigend

Berlin, 16. August. Es regte an, daß die Kundschaft bei den Banken zunehmendes Kaufinteresse zeigte. Dieses erstreckte sich aber zunächst nur auf im Kurse niedrigstehende Papiere oder auf solche Werte, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms profitieren konnten. Bekula-Aktien konnten daher heute erstmalig wieder die Parigrenze überschreiten. An den übrigen Hauptspekulationsmärkten waren die Kursveränderungen nicht sehr erheblich, obwohl auch die Tendenz als durchaus freundlich anzusprechen war. Daß die Nebenwerte verhältnismäßig stärker gebessert waren, liegt wohl daran, daß sie engere Märkte haben, und daß sich bei ihnen Materialmangel viel schneller fühlbar macht als bei den Standardwerten wie Farben und Reichsbank. Eine AEG.-Erklärung, die von einer Einschränkung des Verwaltungsapparates sprach, hatte für dieses Papier Zurückhaltung ausgelöst. Ueber 1½prozentige Steigerungen waren selten. Kaliwerte konnten bis zu 2 Prozent anziehen, Linoleum-Aktien bis zu 2¼, Ilse um 3, Charlottenb. Wasser um 2 und Bauwerte, unter Bevorzugung von Holzmann, bis zu 2¼ Prozent.

Nach den ersten Kursen waren allgemein nur kleine Veränderungen festzustellen, allerdings neigte die Tendenz eher etwas zur Schwäche. Verstimmend wirkten die Außenhandelsziffern per Juli, die nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 66 Millionen nach 90 Millionen im Vormonat zeigten. Die Spekulation stellte daraufhin eher Gewinne glatt. Für Spezialwerte zeigte die Arbitrage aber anhaltend Interesse. Festverzinsliche Werte hatten freundliche Tendenz. Reichsbahn-Vorzugsaktien gewannen 1½ Prozent, Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¼ Prozent gebessert. Am Geldmarkt ist der Medio im Termin zwar überwunden, die Sätze erfuhren aber nur zögernd eine Erleichterung. Auch für Privatdiskonten blieb die Nachfrage klein. Der Kassamarkt zeigte im Einklang mit der Allgemeintendenz ein festes Aussehen. Auch hier wurden wieder Baustoffwerte bevorzugt. Die Gewinne gingen bis zu 5 Prozent. Auch Brauereien lagen im Durchschnitt bis etwa 2½ Prozent höher. Die verhältnismäßig schwache Haltung an verschiedenen Märkten störte die Allgemeintendenz etwas, konnte aber nicht verhindern, daß Spezialwerte, besonders die sogenannten Aufbauwerte, Kursgewinne erzielten.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 16. August. Die feste Tendenz hielt auch an der heutigen Börse weiter an. Es bestand Nachfrage nach Gork. Brauerei, die 2 Prozent gewinnen konnten. Ebenso Rütgerswerke, EW. Schlesien, Feldmühle und Gebr. Junghans fester. Carlshütte waren gut behauptet. Auch am Rentenmarkt waren verschiedene Werte im Kurse erholt. So lagen Schles. Roggenpfandbriefe 3 Pfg. höher. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 1 Prozent fester, 8proz. Bodengoldpfandbriefe und Landschaftliche Liquidationspfandbriefe lagen gut behauptet. Dagegen waren Liquidationsbodenpfandbriefe eine Kleinigkeit schwächer. Breslauer Schatzanweisungen lagen ziemlich gut behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. August 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	202—204
„ Juli	—
„ Sept.	218—218½
„ Okt.	219—219¼
„ Dez.	220—220½
Tendenz: schwächer	
Roggen Märk.	158—160
„ Juli	—
„ Sept.	169—169½
„ Okt.	170½—171
„ Dez.	173—174½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	158—167
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136—145
„ Juli	—
„ Sept.	142—142½
„ Okt.	—
„ Dez.	—
Tendenz: stetig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	27¼—31¼
Tendenz: matter	
Roggenmehl	22,10—24,10
Tendenz: matter	
Weizenkleie	10,90—11,20
Tendenz: matter	
Roggenkleie	9,20—9.40
Tendenz: matter	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	21—25
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,50—10.60
Trockenschnitzel	9,20—9.60
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe „	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide schwach

	16. 8.	15. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
„ 74,5 „ neu	212	214
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	162	163
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	170	170

Futtermittel stetig	16. 8.	12. 8.
Weizenkleie	10—10½	10¼—10¾
Roggenkleie	9½—9¾	9½—10
Gerstenkleie	—	—

Mehl schwächer	16. 8.	15. 8.
Weizenmehl (Type 60%) alt	32½	32¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24¾	25
Auszugsmehl alt	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Börse

Bank Polski 71,50

Dollar privat 8,90, New York 8,921, New York Kabel 8,926, Danzig 173,85, Holland 359,30, London 31,12—31,10, Paris 34,97, Prag 26,39, Schweiz 173,95, Italien 45,62, deutsche Mark 212,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,75—95,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 36,50—37,25, Eisenbahnanleihe 10% 100,75, Dollaranleihe 6% 54—53,75, 4% 54—53,75—49,25, Bodenkredite 4½% 37,75. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen erhaltend.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
fleischige	27—30
gering genährte	23—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	23—26
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—23
fleischige	16—20
gering genährte	14—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34
vollfleischige	31—32
fleischige	22—28
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—49
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—42
geringe Kälber	18—32
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	30—32
2. Stallmast	34—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—33
gut genährte Schafe	26—28
fleischiges Schafvieh	28—30
gering genährt. Schafv.	17—27
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	43—45
vollfl. v. 240—300 „	44
„ 200—240 „	41—42
„ 160—200 „	39—41
fleisch. 120—160 „	37—39
„ unt. 120 „	—
Sauen	38—40

Auftrieb					
Rinder	1269	z. Schlachth. dir.	51	z. Schlachth. dir.	229
darunter:		Auslandsrinder	86	Auslandsschafe	—
Ochsen	260	Kälber	1986	Schweine	9397
Bullen	470	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
Kühe u. Färsen	538	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	1846
		Schafe	3325	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bleibt Ueberstand, bei Kälbern ruhig, gute Kälber knapp, bei Schweinen ruhig schwere Ware vernachläßigt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 8.		15. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,878	0,882	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,029	1,031	1,049	1,051
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,06	15,10	15,01	15,05
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,68	14,72	14,635	14,675
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0.326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,40	58.52
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,304	6,316	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78,22	78,38	78,07	78.23
Lissabon 100 Escudo	13,36	13,38	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	73,43	73,57	73,23	73,37
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,03	66,17	65,93	66,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,01	82,17	81,97	82,13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,92	33.98	33,82	33,88
Stockholm 100 Kr.	75,32	75,48	75,04	75,23
Talinn 100 estn. Kr.	110,34	110,56	110,29	110,51
Wien 100 Schill.	51.95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.10—47.30		47,10—47.30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —